

Verbände der Fabrikarbeiter und der Landarbeiter nicht eingerechnet, die 1912 zusammen 22.772 Mitglieder zählten. Rechnet man diese hinzu, so müßten die freien Gewerkschaften im Jahresdurchschnitt 1912 insgesamt 2563 162 Mitglieder haben.

Die Differenz zwischen dem Ende des Jahres 1912 und dem Ende des Jahres 1911 betrug 2.499 018. Die Zunahme betrug hier also nur 159 783 oder 6,44 Prozent. Die Verbände der Handwerker und Landarbeiter zählten Ende 1912: 25.711 Mitglieder, so daß die Gesamtzahl aller freien Gewerkschaften 2.588 885 betrug. Den Höchststand erreichten die Gewerkschaften im 3. Quartal mit 2.572.624 Mitgliedern (ohne Handwerker und Landarbeiter), wogegen das letzte Quartal schon wieder einen Rückgang von nahezu 13.000 Mitgliedern brachte.

Die Mittelverhältnisse der gewerkschaftlichen Gesamtheit für den Zeitraum der Gewerkschaftsstatistik läßt sich an den folgenden Zahlen leicht verfolgen. Es betragen im Jahresdurchschnitt die Mitgliederzahlen und Zunahmen:

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme	Mitgliederzahl
1891	277.029	1902	733.006
1892	277.029	1903	887.608
1893	293.630	1904	1.052.108
1894	216.194	1905	1.214.803
1895	259.175	1906	1.089.709
1896	329.291	1907	1.865.506
1897	412.359	1908	1.831.731
1898	433.742	1909	1.832.667
1899	480.473	1910	2.017.288
1900	680.427	1911	2.329.986
1901	677.510	1912	2.530.330

Nach der Höhe der Mitgliederzahl geordnet hatten im Jahresdurchschnitt des Jahres 1912 Mitglieder:

Metallarbeiter 535.903, Bauarbeiter 335.560, Transportarbeiter 215.948, Fabrikarbeiter 205.026, Holzarbeiter 192.645, Textilarbeiter 180.217, Bergarbeiter 117.875, Buchdrucker 100.673, Zimmerer 61.872, Maler 51.621, Gemeindefunktionäre 49.592, Friseur- und Friseurinnen 49.834, Schneider 45.523, Schuhmacher 46.227, Tabakarbeiter 36.290, Buchbinder 32.374, Seilmacher 29.410, Bäcker und Konditoren 28.525, Fleischhauer 25.761, Glasarbeiter 19.001, Handlungsgehilfen 17.485, Photographen 16.700, Porzellanarbeiter 16.575, Galvanisierarbeiten 16.193, Buchdruckereiarbeiter 15.751, Lederarbeiter 14.248, Sattler und Portefeuliers 14.166, Schmiede 12.873, Zähler 12.057, Steinsetzer 10.939, Putzmeister 10.551, Zappeler 10.434, Schneider 8636, Köchler 8518, Bureauangestellte 7253, Gärtner 6950, Klempner 6172, Kupferarbeiten 5234, Glaser 4670, Müllner 3810, Bildhauer 3777, Schiffszimmerer 3685, Pagenhüter 2965, Friseur 2532, Stillmüller 2008, Sigarenarbeiter 1565, Sigarenarbeiterinnen 1438, Blumenarbeiter 1188, Holenmacher 445, Antiquar 428. Die Landarbeiter zählten im Jahresdurchschnitt 17.023, die Hausangestellten 5749 Mitglieder.

Nach Industriezweigen geordnet zählten am Jahresende 1912 die Gewerkschaften im Vergleich 114.062 (1911: 120.199), in der Industrie der Steine und Erden 76.783 (71.174), in der Holzindustrie und Holzindustrie 596.839 (641.519), in der Textilindustrie 142.634 (124.426), in der chemischen Industrie (Fabrikarbeiter) 297.597 (189.443), in der Papier- und Lederindustrie 70.041 (69.376), in der Metallindustrie 212.761 (199.836), in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie 121.513 (118.039), in der Bekleidungsindustrie 114.122 (111.727), in den graphischen Gewerben 100.345 (99.727), im Bergbau 463.375 (431.697), in Handel und Verkehr 247.548 (213.495), im Gastwirtschaftsgewerbe 16.542 (13.918), im Gartenbau 6858 (6231), in der Landwirtschaft 18.157 (15.099), in häuslichen Diensten 1554 (1754) und in sonstigen Berufen (Bureauangestellte, Gemeindefunktionäre, Musiker) 99.781 (155.883).

Die Organisation der gewerkschaftlichen Frauen und Frauen bewegt sich ebenfalls in ständig aufsteigender Richtung. Die Zahl der weiblichen Mitglieder der gewerkschaftlichen Zentralverbände ist von 1911 bis zum Jahresdurchschnitt von 1911 auf 215.462 im Vergleichsjahre gestiegen. Von je 100 Mitgliedern der Gewerkschaften waren 1911: 8,2; 1912: 8,6 Proz. weiblichen Geschlechts. An den beiden Verbänden der Hausangestellten und Landarbeiter kommen 6738 und 6109, zusammen 6317 weibliche Mitglieder hinzu, so daß sich die Gesamtzahl der weiblichen Organisierten auf 222.809 beläuft. Am Jahresende war die Zahl auf 228.670 gestiegen. Aus den nachstehenden Jahresdurchschnittsziffern läßt sich das Anwachsen der Arbeiterinnenorganisationen seit 1892 verfolgen:

Jahr	Mitglieder	Zunahme	weibliche Mitglieder	in Proz.
1892	287.064		4.355	1,8
1893	329.230		15.295	4,6
1900	680.427		22.814	3,3
1905	1.244.803		74.411	5,7
1906	1.089.709		118.908	7,1
1907	1.865.506		126.929	7,3
1908	1.831.731		128.443	7,6
1909	1.832.667		133.888	7,8
1910	2.017.288		161.512	8,0
1911	2.329.986		191.332	8,2
1912	2.530.330		216.462	8,6

Angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen zu rechnen hat, ist dieser wachsende Erfolg sicherlich sehr zu schätzen. Aber die Zunahme der Frauenarbeit im Handel, Industrie und Gewerbe ist eine so gewaltige, daß noch immer viel zu tun bleibt, um die Arbeiterinnenorganisation auf die Höhe zu bringen, die die Organisation der männlichen Arbeiter erreicht hat. Waren doch bei der Berufszählung des Jahres 1907 nicht weniger als 17,2 Proz. der erwerbstätigen industriellen Arbeiterinnen weiblichen Geschlechts und im Handel und Verkehr betrug das Verhältnis sogar auf 22 Proz.

An den einzelnen Verbänden wurden an weiblichen Mitgliedern gezählt:

Textilarbeiter 53.903, Metallarbeiter 26.848, Fabrikarbeiter 25.191, Tabakarbeiter 17.918, Buchbinder 15.979, Buchdruckereiarbeiter 10.810, Schneider 10.450, Schuhmacher 9777, Buchdruckereiarbeiter 8750, Transportarbeiter 7704, Seilmacher 6734, Gutmacher 4950, Bäcker und Konditoren 4574, Friseurarbeiten 3229, Friseur- und Friseurinnen 1425, Gemeindefunktionäre 1371, Lederarbeiter 1269, Müllner 1221, Galvanisierarbeiten 1157, Sattler und Portefeuliers 1083, Glasarbeiter 909, Blumenarbeiter 618, Sigarenarbeiter 481, Bureauangestellte 354, Klempner 252, Seilmacher 195, Zappeler 168, Zappelerinnen 159, Maler 41, Gärtner 27, Friseur 2.

Bebel, die Geistlichkeit und der Krieg.

In der „Christlichen Welt“ wird von dem Pfarrer Rithal-Stahn ein Briefwechsel mit August Bebel abgedruckt. Bebel sollte auf dem Wiener Parteitag 1911 den christlichen Geistlichen aller Konfessionen zum Vorwurf gemacht haben, daß sie auf den Krieg den Vorwurf gemacht hätten. Pfarrer Rithal-Stahn überlieferte Bebel als Gegenbeweis eine aus Anlaß des Sedantages 1911 von ihm in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin gehaltene Predigt über 1. Cor. 14, Vers 33: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“ Bebel schrieb daraufhin an den genannten Geistlichen:

Schöneberg-Berlin, den 23. Oktober 1911.

Sehr geehrter Herr! Sie sind in Ihrer Auffassung das Opfer einer unrichtigen Verleumdung geworden. Es ist mir nicht gelungen, die angegebene Auffassung zu äußern. Ich habe ausdrücklich auf den Redakteur der „Christlichen Welt“ hingewiesen, der zum Krige begie, und das sollte kirchlich sein. Die Auffassung, daß, wenn es zum Krige komme, die westlichen oder Nationalen alsdann zu demselben Gott um den Sieg bete und sich somit in Widerspruch mit den Lehren des Christentums stelle, kann ich nicht zurücknehmen. Hochachtungsvoll A. Bebel.

Darauf erging folgende Antwort:

23. Oktober 1911.

Sehr geehrter Herr, Ihre Verächtung, von der ich mit dem Kenntnis nehme, läßt mich die Tatsache bedauern, daß Sie den Geistlichen aller Konfessionen im Kriegsjahre eine Stellungnahme zuschreiben, die im Widerspruch mit dem Christentum steht. Ich kann auch das nicht billigen. Sie werden mir mit der Meinung sein, daß es keine Krüge gibt, die dem Krige ein christliches Predigt, ohne das Gebot der Friedfertigkeit zu verleihen, den Sieg seines Volkes erwidern kann. Wenn zugleich auf der anderen Seite christliche Geistliche das gleiche im Sinne ihres Volkes tun, so kann das schließlich auch unchristlichen Charakter haben (sober aus anderen Indemnerien Weibchen) geüben. Doch ist es wohl möglich, daß die Geistlichen helfen wie können aus der ethischen Überzeugung handeln, eine gerechte Sache zu vertreten.

Solche, objektiv betrachtet, unauflösbare Widersprüche entstehen doch wohl aus der Inzulänglichlichkeit menschlichen Urteils, die übrigens auch im Kampfe der politischen Parteien zutage tritt, wo Vertreter konträrer Interessen mit gleich hoher moralischer Überzeugung sich gegenüberstehen können. Der Gottglaubige knüpft seine Hoffnung auf den Sieg der Gerechtigkeit selbstverständlich an das Wollen seines Gottes. Sofern man nun überhaupt das Wesen als religiöses Bedürfnis anerkennt, wird man auch einem christlichen Geistlichen ein aufrichtiges Gebet um den Sieg der ihm gerecht erscheinenden Sache nicht verweigern können, selbst wenn sein Urteil irrig wäre.

Unschicklich ist mir an den Kriegsgedanken nur dies — und darin stimme ich Ihnen durchaus zu —, daß Christen sich an ihren Gott wenden in einer Situation, die als solche der Moral des Christentums widerspricht und zum mindesten von der einen Seite durch Verletzung dieser Moral herbeigeführt worden ist. Darum liegt für mich der Fehler der christlichen Kirchen gegenüber dem Krige nicht auf der von Ihnen bestimmten Linie, daß irrationale Menschen sich mit unangenehmen Wünschen an den Einen Gott wenden (das geschieht auch im alltäglichen Leben); sondern darin, daß die christlichen Geistlichen noch nicht aufgehört haben, aus einem falsch verstandenen Nationalgefühl die den Krige für ein notwendiges Übel zu halten.

Ich meine, das sollte es — mit einer immer wachsenden Zahl von Anhängern — für meine Pflicht, unbestimmt um kriegerische Stimmungen nachzugeben, für den Völkerverein einzutreten, wie Sie unter anderem aus der überlieferten Predigt ersieht werden. Hochachtungsvoll ergebene

Rithal-Stahn.

Der Versuch des Herrn Rithal-Stahn, das Verhalten der Geistlichkeit zum Krige und zu Kriegsvorbereitungen einigermaßen zu rechtfertigen, kann sicherlich nicht als erfolgreich bezeichnet werden. Andererseits werden die Anschauungen dieses Geistlichen bei den heutigen Machthabern nicht auf Gegenliebe stoßen, da sie einem wahren Christentum zufließen und das falsche Nationalgefühl befehlen. Der heutige Klassen- und Erobererkrieg forderer von der Kirche und ihren Dienern, daß sie unbedingt für seine durchwegs widerchristliche Gewalt- und Ausbeutungswirtschaft eintreten sollen. Geistliche, die sich diesen Befehlen widersetzen, werden nicht gebüdet. Auch Geistliche mit so gemäßigten Ansichten wie Herr Rithal-Stahn müssen sich vorsetzen, daß sie die Grenze des noch Erlaubten nicht überschreiten!

Rechtsblock und Nationalliberale.

Zur Leipziger Parteigründung — Zentralverband der Industriellen, Bund der Landwirte und Mittelstandsverband — müssen vor allem die Nationalliberalen Stellung nehmen. Das neue Rechtsblock bedeutet ohne Zweifel eine Gefahr für diese Partei. Die Art, wie die verschiedenen Organe der Nationalliberalen ihre Stellung nehmen, ist aber nur ein neuer Beweis für die klägliche Unfähigkeit und Zerissenheit im Nationalliberalismus. Die einen ziehen zum Rechtsblock, die anderen wenden sich voll Hangen ab.

Die parteiologische Nationalliberale Korrespondenz ist ungehalten, daß der Mittelstandsverband, der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Landwirte das Bündnis geschlossen haben, ohne zuvor bei den Nationalliberalen anzufragen, ob sie mitmachen wollen. Das soll man nicht:

Das aufgestellte Programm: Schutz der nationalen Arbeit, Sicherung angemessener Preise, Aufrechterhaltung der Autarkie in landwirtschaftlichen Vertrieben, Schutz der Arbeitswilligen, Bekämpfung der Sozialdemokratie und sozialistischer Vertrieben, Schutz der Arbeiter, ohne Verzicht auf die Rechte der drei Kontrahenten hinaus, ist ein Programm, das mit einiger Vernunft ausgebaut und verbessert werden könnte. Aber gerade die Tatsache, daß man alle die anderen ausgeschlossen habe, ohne die die angegebenen Ziele gar nicht erreicht werden könnten, erregt begründeten Verdacht, daß die Parteipolitik mit im Spiele sei.

Die Nationalliberalen hätten demnach ganz gern mit dem Rechtsblock in der Bekämpfung der Sozialdemokratie, im Arbeiterschutz und in der Bekämpfung des Grundbesitzes vom „Herrn im Hause“ mitgemacht, wenn man sie nur zu dem Punkte eingeladen hätte.

Bei nichttrivialer steht die „Christliche Nationalliberale Korrespondenz“ der Rechtsblockbildung gegenüber. Diese Korrespondenz, die dem Bund der Industriellen nahesteht, führt aus:

Es gibt Strömungen, die auf einen „Ländlichen Sozialismus“ hinarbeiten. Diese Strömungen werden vom Bund der Landwirte und vom Zentralverband der Industriellen getragen. Und die Folgen, wenn solche Strömungen die Oberhand gewinnen!

Sie im Zentralverband deutscher Industrieller vereinigte Hoffnungsproduktion könnte sich dann durch sehr hohe Inlandspreise noch die Möglichkeit verschaffen, nach dem Auslande noch billiger als heute zu liefern. Das haben davon hätte die Halb- und Fertigungsindustrie, zumal auch Sachsent, die für Eisen und Kohle jene hohen Inlandspreise zu bezahlen hätte. Hierbei würde auch mittelbar und unmittelbar, der Eisenwaren für sein Geschäft und Kohlen für seinen Haushalt braucht. Und in seiner Lebenshaltung, in allem was er isst und trinkt, müßte der Mittelstand, ebenso wie die Arbeiterklasse, sich zum Wohle des Großagrarier, zum Preis unterwerfen, die das ursprüngliche Maß weit übersteigen würden. Die Preise für die wichtigsten Lebensmittel steigen schon jetzt wieder; ebenso die Arbeitslosigkeit. Sollte schon dies nicht zur Vorsicht mahnen! Alles genug zu dem Rißtrauen, das bei Industrie, beim gewerblichen Mittelstande und bei der mittleren und kleineren Landwirtschaft gegen den Plan herrscht.

Umgekehrt aber bereitet die Nationalliberale Reichskorrespondenz, in der der preussische Landtagsabgeordnete Hühmann regiert, dem neuen Rechtsblock einen geradezu begeisterten Empfang. Ländlicher Sozialismus, Herr-im-Hause-Standpunkt, Streikpostenverbot, das alles ist Spürenmuffel für seine nationalliberalen Ohren. Ganz entzückt schreibt er:

Gegen diese Leisefüge ist von nationalliberalem Parteistandpunkt aus nichts einzuwenden. Sie entsprechen vielmehr durchaus dem Programm und dem Willen der nationalliberalen Partei. Das Zusammengehen von Industrie, Landwirtschaft und gewerblichem Mittelstand und dem notwendigen Ausgleich ihrer oft von einander abweichenden Einzelinteressen ist die politische nationalliberale Arbeit mehr denn die einer anderen Partei immer gewinnbar gewesen.

Wir haben keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß diese Auffassung von der Bedeutung unseres Arbeitsverhältnisses und von der Notwendigkeit der Wahrung seiner Autorität auch heute noch von der gesamten nationalliberalen Partei geteilt wird.

So sehen wir eine in allen Einzelheiten bestehende Übereinstimmung der vom Mittelstandstage angenommenen Leisefüge mit den parteipolitischen Anschauungen der nationalliberalen Partei.

So sieht es im Nationalliberalismus aus. Ein schlimmeres Durcheinander ist nicht mehr denkbar. Und da bildeten sich die Führer dieser Partei ein; eine entscheidende Rolle in der heutigen Politik spielen zu können. Von einer so verworrenen Reichsmachtgesellschaft werden sich selbst zahlreiche Leute aus den Mittelstufen der Bevölkerung voll Willens abwenden.

Deutsches Reich.

Die Erstwahl in Hamburg I.

Die Nachwahl im Reichstagswahlkreis Webers ist, wie aus Hamburg berichtet wird, am Freitag den 17. Oktober angelegt worden.

Von unserer Partei ist Genosse Otto Stolten, Redakteur des Hamburger Echo, als Kandidat aufgestellt. Für die Fortschrittliche Volkspartei kandidiert Dr. Petersen, und die Nationalliberalen glauben, nachdem ihr erster Kandidat Dr. Burckhardt zurückgetreten ist, in dem Hauptkandidaten Dr. Robe einen geeigneten Durchfallskandidaten gefunden zu haben. Bei der letzten Wahl wurden abgegeben für Bebel 20.633, für den Fortschrittler 6381, für den Nationalliberalen 2994 Stimmen.

In der reaktionären Presse ist zu lesen: „Schon jetzt steht der Wahlkampf ein, der zu den interessantesten der letzten Jahre werden kann, wenn das Bürgerturn seine Schuldigkeit tut. Bebel wurde 1912 noch mit großer Mehrheit gewählt, seit dieser Zeit hat sich in seinem Wahlkreis aber viel geändert. Aus verschiedenen Gründen ist die Zahl der sozialdemokratischen Wähler hier zurückgegangen, da u. a. viele Arbeiter in die Außenbezirke gezogen sind. Der Wahlkreis Webers dürfte jetzt in Hamburg die meisten bürgerlichen Stimmen aller Hamburger Kreise zählen.“

Die Hamburger Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß diese reaktionären Hoffnungen abermals zunichte werden.

Eine Demonstration der Breslauer Arbeiterschaft.

Das mit Hilfe des Kronprinzen unterbrochene Jahrhundertfestspiel von Gerhart Hauptmann fand seine Aufführung in Breslau am Donnerstagabend im — Gewerkschaftshaus! Dort wurde es vor einer ungeheuren Menschenmenge durch den Schauspielers Prucks gerade am dem Abend registriert, als Wilhelm II. und der Kronprinz in Breslau weilten. Genosse Labe erklärte im Namen des Bildungsausschusses, daß man sich zu dem ungewöhnlichen Schritte entschlossen habe, nicht weil das Festspiel irgend etwas „Sozialdemokratisches“ an sich habe, sondern um zu zeigen, daß es in Breslau noch eine Stätte gibt, wo man sich nicht jedem Prucks höher Herrschaften beuge, wo man sich seine geistige Kost nicht von oben vordrücken läßt. Bei der eigenartigen Auffassung der Breslauer Polizei sei die Requisition zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten als politische Versammlung angemeldet worden. So wurde das Festspiel unter polizeilicher Überwachung verlesen. Der Dichter hat den Vortrag im Gewerkschaftshaus, der als Demonstration vortrefflich verlief, gern gefatlet.

Die „verlorene Handschrift“ von Reihelm.

Aus München wird berichtet: Eine amtsante und bezeichnende Geschichte von der verlorenen Handschrift Reihelmer Redi des Prinzregenten erzählt die Münchner Post in ihrer heutigen Nummer: Der Text dieser Reihelmer Rede ist schon vor langen Wochen im Ministerium des Innern entdeckt worden. Der erste Entwurf wurde mit der Reihelmasche, in der er sich befand, auf der Reise von Völsau nach München verloren. Infranz in den nichtunmittelbarsten bayerischen Stämmen, die den christlichen Führer suchten, die Vermählungen der Erbprinzenpaare, das Festspiel mit seinem weltlichen Inhalt überlegungslos, bleiben erfolglos. Da bekam man es mit der Angst zu tun, der Wind tönte die losbaren Manuskripte auf den Tisch eines sozialdemokratischen Zeitungswesen. Und zu unserer größten Verwunderung wurden wir auf dem Ministerium des Innern, mit dem wir aber auch bei einem Beziehung unterhalten, in dieser Affäre (und auch nach bei einem höheren Maßstabe, das sich ergibt), interessiert und brieflich hochachtungsvoll gebeten, hoch um Gottes Willen die Reihelmasche, falls sie uns zuging, nicht vorzeitig zu veröffentlichen. Noch weitere Gefälligkeiten wurden in dieser und in einer anderen Sache erbeten und bewilligt, ebenso von unserem Münchener Parteistand, an das die betrübten Vorgesetzten sich verständig gebunden hatten. Wirklich erfuhr diese Verfass die Mängel eines inneren Zusammenhangs der Reihelmer Rede, da sie zu 50 Prozent gegenüber dem verlesenen ersten Entwurf abgeändert worden ist.

Der Sonntag als Wahltag.

Im Kreise Landshut (Niederbayern) findet am 31. August eine Erntewahl statt. Interessant ist, daß die Wahl auf einen Sonntag anberaumt wurde. Der Wahlkreis Landshut gehört zum festen Zentrumsbereich; er ist seit 1871 durch das Zentrum vertreten. Die Zentrumspresse ist aber nicht erbaut von der Sonntagswahl. Wer weiß, ob das bayrische Ministerium die Sache nicht noch ändert.

Auch der Berliner Reichsbote, das frumbe evangelische Pastorenblatt, ist betrübt ob der unter dem Ministerium Hertling geplanten Sonntagseinhelligung:

„Eine einzige Sonntagswahl ist aus den neunziger Jahren bekannt, eine Nachwahl im Elsaß, die aber keineswegs die erhoffte stärkere Wahlbeteiligung brachte. Und selbst, wenn dieses Ziel auch jetzt in Landshut erreicht werden sollte, so kann dies doch nicht an der Tatsache ändern, daß es eine Entweihung des Sonntag ist, wenn an ihm Reichstagswahlen mit all ihren heftigsten und unerwünschten Nebenwirkungen vorgenommen werden. Wir hoffen, daß der Landeshüter Gall einzeln bleiben wird.“

Wir hoffen das Gegenteil, denn kein Tag kann mehr zur Ausübung des vornehmsten Staatsbürgerrechts geeignet sein als der Sonntag, an dem alle Arbeit ruht. Unseres Wissens finden die Kirchenwahlen auch Sonntags statt, und es geht dabei auch vielfach recht wenig heilig zu, ohne daß der Reichsbote und andere Pfaffenblätter jemals darin eine Entweihung des Sonntag erblickt hätten.

Tirpitz amtsübrig?

Aus zuverlässiger Quelle will die Berliner Morgenzeitung erfahren haben, daß Staatssekretär v. Tirpitz zu Vertrauenspersonen geduldet hat, daß er nur nach dem nächsten Marine-Gesetz im Reichstag einbringen und dann aus dem Amt scheiden werde. Er habe auch das Pensionalter von 65 Jahren erreicht. Großadmiral v. Tirpitz befehlt sein Amt seit 17 Jahren, eine Amtsdauer, die sonst kein preussischer Minister und kein Staatssekretär unter Wilhelm II. erreicht hat.

Polizeiliche Konfiskationsmaß. Die Polizei in Deutschland kann alles, warum soll sie nicht auch als Zensur der Kunst auftreten können? Zwar blamiert man damit Deutschland vor der ganzen Kulturwelt, aber es kann nicht Sache der Polizei sein, auf beträchtliche Kleinigkeiten Rücksicht zu nehmen. Die neueste Verfügung der Polizei, Postkarten zu konfiszieren, weil die auf ihnen enthaltenen Reproduktionen künstlerischer Meisterwerke gegen die Sittlichkeit verstoßen könnten, hat nun auch die interessierte Industrie auf die Palme gebracht. In Berlin fand eine Besprechung von Vertretern der deutschen Kunstvereine statt, die sich mit der Zensurenfähigkeit der Polizei befaßte und die zu dem Ergebnis kam, den Handlungsbescheid zu widerrufen und wirtschaftlichen Unterlegen des Vorgehens der Behörden einer genaueren Prüfung zu unterziehen und geeignete Schritte zu unternehmen, damit die fortdauernde Verfolgung und Demütigung der Postkartenindustrie aufhöre.

Konfiszierung der Buchmacher. Der Kampf der Polizei gegen die Buchmacher hat das gewünschte Resultat nicht erzielt, die Buchmacher über ihr Gewerbe nach wie vor aus. Man gedenkt man sie ganz offiziell zu konfiszieren und ihnen dafür eine Steuer von 6 Prozent ihres Gesamtumsatzes aufzuerlegen. Dieser Vorstoß ist im Reichstag bereits vor einigen Monaten gemacht worden. Die Unfähigkeit der Buchmacher belaufen sich in die Millionen, so daß diese Steuer für welche die bürgerlichen Parteien bestimmt eine Mehrheit aufbringen werden, einen nicht unerheblichen Betrag liefern kann.

Ausland.

Schweiz.

Der Züricher Generalstreik in konfessioneller Beleuchtung.

Zürich, 27. August. Bei der gegenwärtigen lebhaften Diskussion des politischen Massenstreiks in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie mag es besonders Interesse bieten, die hauptsächlichsten Gründe kennen zu lernen, aus denen die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich die von uns bereits gemeldete Ablehnung der Anklage auf Aufruhr beschloß.

In der Begründung ihres Beschlusses führt die Züricher Staatsanwaltschaft aus, daß so wenig, wie die Anklagestellung eines einzelnen Verbrechens im Gesetz mit Strafe bedroht ist (es sei denn, daß sie bei bestimmten Voraussetzungen als Aus- oder Dienstpflichtverletzung verurteilt werden kann), die Verletzung vieler Verträge (Waffenstreik) oder aller Verträge (Generalstreik) unter eine gesetzliche Strafandrohung fällt. Die Urheber, Leiter und Teilnehmer an dem Generalstreik bestrafen Massenstreik (nicht alle Verträge treten in Anspruch) vom 12. Juli 1912 können daher nicht etwa wegen dieser Verletzung an sich bestraft werden. Soweit allerdings hinsichtlich des Generalstreiks — wie dies beinahe bei jedem Streik geschieht — besondere Bestimmungen des Strafrechts bestrafen wurden, wird der Richter die Schuldigen zu bestrafen haben, inwiefern das nicht bereits geschehen ist. Die Tatsache, daß die Gefährdungen infolge der Ausdehnung der fraglichen Arbeitsverhältnisse und der Art ihrer Durchführung in besonders großer Zahl und Schwere vorliegen, ändert die Sachlage nicht und gestattet auch nicht die Zusammenfassung der Verbrechen unter dem Anspruchsverstoß.

Es wird sodann auch die für den Aufruhr in Betracht kommende „öffentliche Zusammenrottung“ mit dem Zweck der „Veranlassung der Verbrechen“ untersucht und dabei festgestellt, daß zwar der Generalstreik von Massenunruhenunterschieden begleitet war, aber nicht von dem Gesetz geforderten „körperlichen Gewalt“. Es fehlen aber auch die übrigen Erfordernisse des Gesetzes, so die Abhängigkeit der Beteiligten von der Verfügung der Behörden, die Aufhebung einer bestehenden Verfügung und die Fortsetzung des Generalstreiks für so lange, bis sie erreicht ist. Die Dauer des Generalstreiks war vielmehr von vornherein nur auf 24 Stunden festgesetzt und diese Zeit wurde auch strikte eingehalten. Der Generalstreik war somit nur eine Protestkundgebung gegen das parteiliche Verhalten der Behörden zumungunsten der „Generalstreiker“. Für die strafrechtliche Tendenz des Generalstreiks sprechen auch das von der Staatsanwaltschaft (Vorstand der Arbeiterräte) aufgestellte Alkoholverbot und die Verhaftung von Deputierten zur Verhinderung von Gewalttätigkeiten seitens der Streikenden, ferner die Bildung der Streikkommissionen, ferner die Gruppenangehörigen und Gefolgschaften des Streiks, sowie die auf Anfrage hin erteilten Arbeitsverweigerungen.

Aus allen diesen Erwägungen ist die Staatsanwaltschaft zur Einstellung des Verfahrens wegen „Aufruhr“ gekommen. Damit soll aber, erklärt die Staatsanwaltschaft weiter, keineswegs festgestellt werden, daß ein Generalstreik oder Massenstreik von längerer Dauer, als anderem Zweck und mit anderen Begleiterscheinungen (gedacht wird hier speziell an die revolutionäre-sozialistische Tendenz, alle Bande der Rechtsordnung anlässlich eines solchen Streiks zu lösen) nicht unter dem Aufbegriff verfolgbar wäre. In jedem Falle der Wiederholung des Experiments vom 12. Juli 1912 wird daher eine neue Prüfung nötig sein, ganz in dem mit energischer Handhabung des Rechts seitens der Verwaltungsbehörden, streitendsten ausläubischen Elementen die Niederschlagung im Kantone Zürich zu erzielen.“

Verwaltungsbehörden hatten wir uns jetzt nur an die Tatsache des schmachvollen Zusammenbruchs des riesigen bürgerlichen Aufruhrkampfes, an welcher Blamage die ganze bürgerliche Gesellschaft beteiligt ist.

Holland.

Das neue Kabinett.

Haag, 29. August. Das neue Kabinett hat sich wie folgt gebildet: Inneres und Vorges. C. van der Linden, Neuhörs; Außen, Finanzen: Vertling, Justiz: Ort, Marine: Kammerling, Krieg: Vosboom, Landwirtschaft und Handel: Treub, Wasserstaat: Pelt, Kolonien: Plecht.

Italien.

Ein Pulverfabrikant.

Rom, 28. August. Man muß jetzt schon die Skandale, die sich an die Lieferungen der verschiedenen Ministerien anschließen, nach Skandalenstandes, Reichsstandes, Pulverstandes usw. zu reden. Der Terra di Lavoro zur Sprache bringt. Woher wurde der gesamte Pulverbedarf von Meer und Marine in der staatlichen Fabrik hergestellt, unter völliger Umgehung der privaten Unternehmer. Der starke Verbrauch von Patronen während des lydischen Krieges hatte auch zu einer Erweiterung der staatlichen Fabrik geführt, durch die diese instand gesetzt wurde, auch den erhöhten Bedürfnissen zu genügen. Jetzt ist nun ganz plötzlich in Segni eine große private Pulverfabrik entstanden, der sofort für über 6 Millionen Aufträge vom Kriegsministerium erteilt worden sind. Die private Fabrik soll all das liefern, was die staatliche bisher in einwandfreier Weise hergestellt hat. Man sagt, daß der Aktienbesitzer der neuen Fabrik der Abgeordnete Ingenieur Chiaravallotti angehört, ein Schwieger Sohn Giolittis, der bis zur Stunde noch an der staatlichen Pulverfabrik in Viterbo angestellt ist. Ein anderer Angehöriger dieser Fabrik, ein Doktor Benelli, hat sich zur Disposition stellen lassen, um die Leitung der privaten Pulverwerke zu übernehmen.

Mit diesen Mitteln wendet man die Interessen der Steuerzahler; man schränkt den Betrieb der staatlichen Werke ein, um den privaten Unternehmern Verdienste zu verschaffen. Den technischen Beamtenstand für dieses kein Konkurrenzunternehmen muß der Staat zum Überflus selbst liefern.

Balkan.

Zur Adrianopol-Frage.

Die Bestrebungen Bulgariens, die Großmächte immer noch für das weitere Schicksal Adrianopels zu interessieren, dauern, nach einer Berliner Meldung, fort. Aus diesem Grunde will es zu direkten Verhandlungen zwischen Sofia und Konstantinopel nicht kommen. Während der inoffizielle Vertreter Bulgariens am Goldenen Horn sich lediglich darauf beschränkt, mit der Porte zu einem Uebereinkommen über die Grenzfragen zu gelangen, scheinen die Vermittlungen der bulgarischen Regierung, die eine oder andere Großmacht für eine Vermittlung in der Adrianopol-Frage zu gewinnen, nicht ganz aussichtslos zu sein. Man meldet hierzu aus Paris:

Man hält es hier für möglich, daß der Dreiecksbund und der Dreiecksbund zur Vereinigung der diplomatischen Bestrebungen und zur möglichst raschen Beilegung der Grenzstreitigkeiten einer Großmacht die Mission anvertrauen könnten, in Sofia die Gesamtmeinung Europas zum Ausdruck zu bringen. In Paris ist man der Meinung, daß mit einem solchen Mandat Italien betraut würde.

Nach einem Wiener Drahtbericht glaubt man dort zu wissen, die Großmächte hätten sich nach langen Verhandlungen geeinigt, den Anhangscharakter gegen die Türkei gemeinsam durchzuführen. Die Frage, ob Frankreich am längsten widerstrebt hätte, soll sich nun auf Anhieb begeben, die an der Seite ausgelegt werden, während Privatbanken nach wie vor der Porte Geld leihen können.

Direkte bulgarisch-türkische Verhandlungen.

Wien, 29. August. Wie der Neuen Freien Presse aus Sofia gemeldet wird, hat der Minister beschlossen, in direkte Verhandlungen mit der Türkei einzutreten.

China.

Ein japanisch-chinesisches Abkommen.

Peking, 29. August. Zwischen Japan und China soll ein vorläufiges Abkommen getroffen worden sein, das folgende Punkte vorsieht:

- 1. Vorbereitung für ein japanisch-chinesisches Handels- und Auslieferung der chinesischen Handelswaren, die sich in Japan befinden halten. 2. Erlaubnis der japanischen Truppen-transporte auf der südmandschurischen Bahn im Falle eines Krieges mit Russland. 3. Japanische Hilfeleistung bei einem Krieg mit Russland. 4. Anerkennung der chinesischen Republik.

Aus aller Welt.

Kriegsgeheim.

Der bekannte französische Schriftsteller Pierre Loti veröffentlicht in der Londoner Zeitung Daily Telegraph einen Bericht über die Grenellaten der Bulgaren auf dem Balkan, dem wir Stellen entnehmen:

Ich wünsche einfach zu erzählen, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe, gesehen in der Wüste, die die Bulgaren aus Tragien gemacht haben. O, wie es in Abscheulichkeit alles übertrifft, was mir erzählt worden war, und was ich mir habe vorstellen können! Wie welcher Jurist haben diese christlichen Wesen gearbeitet! Eine Wüste sagte ich, die transgriech von allen Wäldern, weil man weiß, daß der Berg eine der höchsten Erhebungen war, und jetzt ist die Erde voll von erstarrten Baumstämmen. Ich sehe im Hais in voller Geschwindigkeit Meilen und Meilen, ohne ein menschliches Wesen zu erblicken. Hier und dort der Körper eines Tieres und Schwärme von Krähen. In der Entfernung haufen von Steinen und Ueberbleibsel kleiner Mauern. Alles, was von den Dörfern übrig ist. Wenn man näher kommt, erhebt sich mitunter ein furchtbares, vom Schmerz bezogenes Geschrei aus den Zimmern, das Anklage einer Person, die den großen Schlächtereien entgangen ist und sich unter Zweigen birgt in dem, was einst ihr Haus war.

Von diesen Gespenstern will ich eines schildern, das, als ungerissene Wunde, ruhen. Hier ist die Geschichte. In einem kleinen Ort und Verwundete, mit den Schicksaligen von Leuten, auf dem Boden gestreckt. Die schönen Marmorkulpturen mit Schmelzschmelz geschmückt. Die Gefangenen und Verwundeten wurden mit Bajonetten gezwungen, die Tempelschänke zu verdrängen. Die Leuten auf der Straße, um das Schreckliche zu sehen. Hund um aufgedeckt, und die Brute begraben, die Toten bedecken in Reich und Geld zu legen. Hier ist der Ort von einem furchtbaren Geruch erfüllt. Die Körper der von den Soldaten Grabern gerissene Steine oben drauf, damit die Leichen unterfinken. Von etwas über 1000 Einwohnern sind 40 übrig. Sie erheben sich wie Gespenster hinter den Trümmern und warnen mich und drücken mir die Hände und dann beschreiben sie ihr Martyrium. Einet sagt: „Ich habe weder Frau noch Kind, weder Haus noch Herd.“ Warum bin ich nicht tot? Ein anderer, ein gebogener alter Mann erzählt: „Ich hatte eine kleine Enkelin, zehn Jahre alt. Sie war meine Lebensfreude. Vier bulgarische Soldaten kamen, ihr Gewand anzuziehen. Sie schlugen mich, bis ich das Bewußtsein verlor. Als ich erwachte, konnte ich sie nicht finden.“ Wo ist das alte Manns Enkelin? „Gewiß in jenem Ort, fahrend mit den andern, unter den zerstörtem Marmorksteinen.“

Und auf der Straße, die durch diese unendlichen und verlassen Gassen führt, ein häßlicher Strom von Soldaten, Bagagemagen, Artillerie, türkische oder bulgarische Reiter, Kamelle mit Bedienten. Aus allen Teilen, selbst aus den tiefen Wäldern, die in Glimmerchen herbei, zum Entsatz ihres schönen Adrianopels, das Europa gegen alle Empfindungen der Menschlichkeit den wilden Wäldern zurückgeben will, die keinen Stein auf dem andern lassen, die es zu einem Schlachthaus machen würden.

Es ist bekannt, daß die Bulgaren alles für eine große Schlachtmessel vorbereitet hatten. Sie selbst wollten die Wälder morden. Jeder hatte seine Aufgabe. Und diese letzte Nacht bulgarischen Besitzes war eine besonders schreckliche. Es war die Nacht, in der die Griechen, die vier und vier zusammengebunden, in den Fluß geworfen wurden. Der einzige Gerettete aus jener Wassereintrübung beschrieb für mich Einzelheiten, die mich schauern machten. In dieser letzten Nacht herrschte Meuterei, Mord, Gewalttat fast in der ganzen Stadt. Ein Weibspiel aus Laufenben. In einem Hause, das ich kenne, lebte die Witwe eines türkischen Offiziers mit ihren zwei jungen Töchtern. Eine Bande bulgarischer Soldaten drang in das Haus und blieb bis zum Morgen. Und durch die ganze Nacht hörten die Nachbarn die herzerstehenden Schritte dieser Frauen.

Ich wurde zur Insel der Todesangst geführt, jener Insel im Fluß, auf die 4000 bis 5000 türkische Gefangene geworfen wurden, um vor Hunger zu sterben. Bis zur Mitternacht waren die Bäume weiß und nackt, ihrer Rinde beraubt, die die Verwundeten verschlungen hatten. Nach 14 Tagen dieser Tortur kamen die Bulgaren, um denen die Kehlen zu durchschneiden, die beim Leben geblieben waren.

Kordist.

Berlin, 30. August. Bei dem Starbuche Rossow in der Nähe von Frankfurt a. d. O. wurde im Griechenersee die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes gefunden, dessen Kleidertaschen mit Eisenbahnschienen besetzt waren. Der Kopf des Mannes wies schwere Verletzungen auf, die von wuchtigen Schlägen herzuführen schienen, und zeigte eine Schußwunde an der rechten Schläfe. Nach den bisherigen Ermittlungen war der Tote Sekretär eines österreichisch-ungarischen Konsulats in Amerika namens Graf-Bandmeier, der Wohnort in auf dem Passagierdampfer Kaiser Wilhelm der Große vom 8. August 1918 bei sich. Die Annahme, daß es sich um einen Raubmord handele, wird dadurch besonders bestätigt, daß ein Waldwächter vor etwa acht Tagen in der Nähe von Rossow einen lebernen Geldbeutel fand mit ausländischen Geldstücken im Werte von etwa 130 M. Neben dem Geldbeutel lagen mehrere zerstückte Papierstücke, aus deren Zusammenfügung es sich ergab, daß es ein Paß war. Die bisherigen Nachforschungen ergaben u. a., daß an einem der letzten Tage drei verdächtige Männer mit einem Koffer in der Nähe des Sees gesehen worden sein sollen.

Großfeuer.

Straßburg, 29. August. Heute abend gegen 8 Uhr geriet auf noch unangelegte Weise auf dem Güterbahnhof Reudorf-Sträßburg ein Waggon Schmelz in Brand. Dem herrschenden Wind folgten Brand das Feuer alsbald auf das in der Nähe befindliche Holz- und Getreidelager der Kunstmühle Weder u. Gansau über, das binnen kaum einer Stunde niederbrannte. Der Straßburger Post zufolge sollen 30 000 Sad verbrannt sein.

Mord- und Selbstmordversuch.

Straßburg i. E., 29. August. In Marckisch schoß ein Metzgermeister auf seinen Sohn, mit dem er in Streit geraten war, und verletzte ihn schwer. Darauf schnitt sich der Metzgermeister mit einem Schlachtmesser die Kehle durch. Er war auf der Stelle tot.

Tödlicher Unglücksfall.

Hirschberg, 29. August. Wie die Schleifische Gebirgszeitung meldet, stürzte in der dortigen, idyllisch gelegenen Papierfabrik Wittende der Maschinenführer Hinte in der vergangenen Nacht von einer Leiter in eine Papiermaschine. Der Kopf und die Gliedmaßen des Unglücklichen wurden total zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Liebesdrama.

Kaiserlautern, 29. August. Der Hilfslehrer Caspare schoß gestern abend auf die Tochter des Schneidermeisters Kappert, mit der er ein Verlobungsverhältnis unterhielt. Er traf jedoch das Mädchen nicht, sondern der Schuß ging der Mutter des Mädchens in den Oberarm. Der Täter erschloß sich darauf selbst.

Abtötung eines Bergführers.

Innsbruck, 29. August. Der bekannte Bergführer Peter Blisek, der eine reichsdeutsche Touristenpartie auf den Hochgail, den höchsten Gipfel der Riesenerfer-Gruppe, führte, wurde beim Aufstieg durch einen Steinerschlag getroffen und in die Tiefe geschleudert. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche ist geborgen. Von der begleitenden Partie blieben zwei Herren unberührt, während eine Dame nur unbedeutende Verletzungen erlitt.

Im hundert Kronen.

Budapest, 29. August. In Brafay (Rozaiten) hat der Landwirt Jozsowie seinem dreijährigen Söhnchen mit einer Sense den Kopf abgehauen, weil das Kind eine verbotene Hundertkronennotte gerippt. Die Frau, die im Nebenzimmer einen Schlingel habete, fiel in Ohnmacht. Infolgedessen erkrankt das Kind im Bode.

Cyber des Taifuns.

Tokio, 29. August. Durch einen Taifun wurde hier großer Schaden angerichtet. Etwa 20 Personen kamen um, Hunderte von Bräuden wurden zerstört. Auf dem Berge Komagatake sind 17 Kinder ums Leben gekommen. In Tokio stehen 15 000 Häuser unter Wasser. An den Eisenbahnen und der Grube sind schwere Schäden verursacht worden.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 31. August. Bewitterung, sonst keine Veränderung.

Letzte Telegramme.

Vom Balkan.

Paris, 30. August. Nach einer Depesche des Spezialkorrespondenten des Matin aus Sofia glaubt man in gewissen diplomatischen Kreisen, die Porte wäre geneigt, Bulgarien gegen Ueberlassung von Adrianopel eine Grenze zu bewilligen, die bei Kap Buzi oder Argynia östlich von Enos beginnen und im westlichen dem Laufe der Mariza bis nördlich von Adrianopel folgen würde. Die Grenze würde sich dann über Gaba nach dem Vorgebirge Sines-Burun nördlich von Rida erstrecken. Kirkpatrie würde den Bulgaren verbleiben. Die Türken würden sich verpflichten, die Festungswerke von Adrianopel zu schleifen und keine Garnison in der Stadt zu halten. Es scheint sich bei dieser Nachricht um einen bulgarischen Versuchsbalkon zu handeln.

Von einem Tollen erschlagen.

Matiser, 30. August. Beim Niederlegen einer Schiene in Panslau wurde durch einen abstragenden Balken der 18jährige Hüttensohn Gerub getötet. Der 18jährige Handwerker Bochschi wurde schwer und ein Polier leicht verletzt.

Das heutige Blatt umfasst 10 Seiten.

Sächliche Angelegenheiten.

Landesgesetzliche Regelung der Wertwachststeuer?

Da nach den Vorschriften in den Deckungsgeboten eine Wertwachststeuer für das Reich nicht mehr erhoben wird, ist die Frage aufgeworfen, wie nun die Wertwachststeuer weiterhin geregelt werden soll. Zu dieser Frage nimmt im jüngsten Tagblatt einer das Wort, dem es allerdings hauptsächlich darum zu tun ist, Änderungen des ohnehin schon viel zu milden Wertwachststeuergesetzes zu erlangen, der aber auch bemerkenswerte Anregungen für die weitere Behandlung der wichtigen und etwas vernachlässigten Angelegenheit gibt. Wir lesen da unter anderem:

Bekanntlich hat das Reichsgesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 8. Juli 1913 für alle nach dem Zulassungsbescheid am 1. Juli 1913 oder später eintretenden Fälle der Steuerpflicht die Erhebung des Reichsteiles an 60 Prozent gestrichelt. Die Erhebung der verbleibenden 40 Prozent für den Bundesstaat, 40 Prozent für die Gemeinden ist aufrecht erhalten. Es ist jedoch die Zuwachststeuerunter mit Genehmigung der Oberbehörde oder einer anderen von der Landeszentralbehörde (Ministerium) zu bestimmenden Stelle von der Besteuerung insoweit abgesetzt, als die Kosten der Veranlagung außer Verhältnis zum Ertrage stehen. Außerdem ist dem Landes- und Ortsrecht überlassen, die Veranlagung des Wertwachstwertes abweichend vom Reichsgesetz zu regeln.

Der Rechtszustand ist hiernach seit dem 1. Juli 1913 folgender: Das Reich schreibt die Erhebung einer Wertwachststeuer vor, deren Höhe die Hälfte der bisherigen Höhe ausmachen und lediglich den Bundesstaaten und den Gemeinden zufallen. Die Wertwachststeuer ist also eine reichsgesetzlich vorgeschriebene Landes- und Gemeindesteuer geworden. Bundesstaaten und Gemeinden sind verpflichtet, sie zu erheben. Nur in einzelnen Fällen, wo die Kosten der Veranlagung unverhältnismäßig hoch sein würden, dürfen die Zuwachststeuerunter mit Genehmigung einer Aufsichtsbehörde von der Besteuerung absetzen. Aber das Landesrecht, und nach Maßgabe des Bundesrechts das Ortsrecht, kann die Vorschriften über die Wertwachststeuer ändern. Die Landesgesetzgebung und die Ortsgesetzgebung sind also berechtigt, die Vorschriften des Reichsgesetzes vom 14. Februar 1911 für ihr Rechtsgebiet zu beseitigen. Die Ausübung dieses Rechts muß als eine Pflicht angesehen werden, nachdem sich herausgestellt hat, daß das Reichsgesetz in seiner jetzigen Gestalt zu vielen berechtigten Ausstellungen Grund gibt.

Es fragt sich, ob die Landesgesetzgebung diese Reinigungsarbeiten vornehmen will, oder ob man sie der Ortsgesetzgebung überlassen kann. Der erste Bundesstaat, der sich mit dieser Frage befaßt hat, ist Sachsen. In den letzten Tagen des Jahres 1912 hat die Regierung dem Reichstag ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Wertwachststeuer in Sachsen auf die Hälfte der bisherigen Höhe zu senken und die Besteuerung der Wertwachststeuerunter mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde von der Besteuerung absetzen soll. Die Landesgesetzgebung, also auf die Gemeinden, abzugeben, wird auf die sachliche Erzeugung, daß die örtlichen Verhältnisse verschieden sind und daß die örtlichen Verhältnisse unter Umständen eine verschiedene Regelung der Wertwachststeuer erfordern lassen können. Trotzdem wird dem Wege der Landesgesetzgebung der Vorzug zukommen. Das Wertwachststeuerrecht gehört zu den allerniedrigsten Materien, und es ist nicht richtig, einen so wichtigen Teil der Besteuerung den weniger erfahrenen und weniger gewählten Gemeindeparlamenten zu überlassen; vielmehr ist es richtiger, diese Arbeit durch unsere zwar auch nicht von allen gebührend geschätzten, aber doch zweifellos mit der Gesetzgebungsarbeit mehr vertrauten Ministerien und Ständekammern erledigen zu lassen. Es kommt dazu, daß gerade beim Wertwachststeuergesetz die Interessen der Steuerpflichtigen sehr stark aufeinander prallen, und daß es nicht wünschenswert ist, diesen Interessenskampf nun in den Händen der so oft in die gleiche Lage gekommenen Gemeindeparsimente zu lassen, sondern daß es besser ist, diese Kämpfe im Landtage auf einmal durchzuführen. Es ist so zweifellos, daß auch auf diesem Wege keine Rücksicht genommen werden wird, die den Wünschen aller Beteiligten nicht entsprechen kann. Es kommt weiter dazu, daß die Hauptsache gerade im Wertwachststeuerrecht die Rechtssicherheit ist; der Geschäftsbetrieb muß wissen, mit welchen Summen er beim Abschluß eines beliebigen Geschäftes zu rechnen hat. Eine solche Rechtssicherheit ist nur dann vorhanden, wenn der Steuerpflichtige weiß, was er zu zahlen hat, und das kann nur dann gesichert werden, wenn die Landesgesetzgebung die Wertwachststeuer in Sachsen auf die Hälfte der bisherigen Höhe zu senken und die Besteuerung der Wertwachststeuerunter mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde von der Besteuerung absetzen soll. Die Landesgesetzgebung, also auf die Gemeinden, abzugeben, wird auf die sachliche Erzeugung, daß die örtlichen Verhältnisse verschieden sind und daß die örtlichen Verhältnisse unter Umständen eine verschiedene Regelung der Wertwachststeuer erfordern lassen können. Trotzdem wird dem Wege der Landesgesetzgebung der Vorzug zukommen. Das Wertwachststeuerrecht gehört zu den allerniedrigsten Materien, und es ist nicht richtig, einen so wichtigen Teil der Besteuerung den weniger erfahrenen und weniger gewählten Gemeindeparlamenten zu überlassen; vielmehr ist es richtiger, diese Arbeit durch unsere zwar auch nicht von allen gebührend geschätzten, aber doch zweifellos mit der Gesetzgebungsarbeit mehr vertrauten Ministerien und Ständekammern erledigen zu lassen. Es kommt dazu, daß gerade beim Wertwachststeuergesetz die Interessen der Steuerpflichtigen sehr stark aufeinander prallen, und daß es nicht wünschenswert ist, diesen Interessenskampf nun in den Händen der so oft in die gleiche Lage gekommenen Gemeindeparsimente zu lassen, sondern daß es besser ist, diese Kämpfe im Landtage auf einmal durchzuführen. Es ist so zweifellos, daß auch auf diesem Wege keine Rücksicht genommen werden wird, die den Wünschen aller Beteiligten nicht entsprechen kann. Es kommt weiter dazu, daß die Hauptsache gerade im Wertwachststeuerrecht die Rechtssicherheit ist; der Geschäftsbetrieb muß wissen, mit welchen Summen er beim Abschluß eines beliebigen Geschäftes zu rechnen hat. Eine solche Rechtssicherheit ist nur dann vorhanden, wenn der Steuerpflichtige weiß, was er zu zahlen hat, und das kann nur dann gesichert werden, wenn die Landesgesetzgebung die Wertwachststeuer in Sachsen auf die Hälfte der bisherigen Höhe zu senken und die Besteuerung der Wertwachststeuerunter mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde von der Besteuerung absetzen soll.

Die Landesgesetzgebung muß zu der Forderung führen, daß die Regierung dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegt, der die Mängel des Reichsgesetzes beseitigt.

Im übrigen verfehlt der Mann durch einige Beispiele zu illustrieren, wo das Gesetz Härten habe, die gemildert werden müßten. Nun, man kann zugeben, daß in besonders gelagerten Fällen Härten möglich sind. Wir haben nichts dagegen, wenn sie gemildert werden. Nötiger aber erscheint uns, das Gesetz so auszugestalten, daß der erzielte Wertwachst auch wirklich getroffen wird. Das ist aber nach den jetzigen Bestimmungen des Gesetzes in den weitaus meisten Fällen nicht erreichbar. Im übrigen wird gegen das Verlangen, eine einheitliche landesgesetzliche Regelung anzustreben, nichts einzuwenden sein. Jedenfalls ist eine solche der ortsgesetzlichen Erledigung vorzuziehen.

Sonderbares Pumpsystem.

Eine bedenkliche Transaktion der Städte Riesa und Pirna bildete den Gegenstand von längeren Verhandlungen des Dresdner Kreisaußenbüros. Beide Städte brauchen in der allerletzten Zeit viel Geld. In Riesa herrscht nämlich seit Jahren, wie auch anderwärts, eine Wohnungsnot, so daß sie hier besonders bedrohliche Formen angenommen. Um diesen schweren Mangel nach Möglichkeit entgegenzuwirken, haben die städtischen Kollegien nach dem Vorbilde anderer Kommunen die Beleihung von Kleinwohnungsanlagen mit zweiten Hypotheken beschlossen. Die hierzu erforderlichen Mittel gedenkt man durch Aufnahme einer Anleihe von 210000 Mark zu beschaffen. In ähnlichen Geldmitteln befindet sich auch die Stadt Pirna, auch sie braucht eine Summe in gleicher Höhe, allerdings nicht zur Erfüllung sozialer Aufgaben, sondern für militärische Zwecke. Pirna erhält an Stelle des 28. Feldartillerie-Regiments, das nach Rantzen kommt, das 12. Pionierbataillon als Garnison. Dieser Garnisonwechsel bedingt umfassende und kostspielige Umbauten der Kasernen, die die Stadtgemeinde auf ihre eigenen Kosten ausführen läßt. Sie betragen über 200000 M. Mit einer Erhöhung der Gemeindefinanzkraft zu vermeiden, sieht sich der Stadtrat ebenfalls vor die Notwendigkeit der Aufnahme einer Anleihe gestellt. Inwiefern war es schwer, einen Geldgeber zu finden. Mehr als ein halbes Duzend Banken- und Sparkassen, an die sich der Pirnaer Stadtrat zu diesem Zwecke wandte, verhielt sich ablehnend. Da der Stadtrat für den Kleinwohnungsplan gebrauchte, haben nun die Städte Riesa und Pirna vereinbart, daß Riesa seine Anleihe bei der Sparkasse in Pirna und

Pirna wiederum seine Anleihe bei der Sparkasse in Riesa ausnimmt. Warum die Sparkassen der beiden Städte nicht den eigenen Kommunen die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen wollen, darüber gab es leider keine Aufklärung. Die Stadträte haben nur, ihre Gesuche um Aufnahme der Anleihe zu genehmigen. Sie versichern, daß eine Schädigung der städtischen Finanzen ausgeschlossen sei. Pirna insbesondere weist darauf hin, daß das Reich das Kapital für den Kasernenumbau mit 6 Proz. verzinsen wolle, so daß es in der Lage die Kasernengebäude, die die Stadt seinerzeit gebaut habe und die ihr gehörten, bedeutend an Wert gewinnen. Der Kreisaußenbüro bezeichnet die Transaktion zwischen den beiden Städten als etwas eigenartig, weshalb er auch Bedenken getragen habe, daß die Kreisaußenbüro ohne weiteres die Genehmigung der Städte Riesa bei der Entscheidung zusehe. Von anderer Seite wurde diese Meinung geteilt. Nur mit Rücksicht auf den guten Zweck, der mit den Anleihen verfolgt werde, beschloß der Kreisaußenbüro schließlich, die Gesuche dem Ministerium befürwortend zu unterbreiten. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß es die Regierung ja in der Hand habe, ob sie die Genehmigung erteilen wolle oder nicht.

Heimatschutz und Hausbesitzerinteressen.

Veranlaßt durch eine bereits eingetragene unangemessene Veranlagung des Marktplatzes zu Annaberg — man hatte ein im Kreisaußenbüro sich ausdrückte, am Parteierickel — hat der dortige Stadtrat ein Ortsgesetz ausgearbeitet, das wegen der doppelten Grund- und Hausbesitzer nochmals geänderter Weise Regelung getragen worden. Aber die Mehrheit des Stadtrates, die die Hausbesitzer heranzieht, gab seine Zustimmung zu diesem Ortsgesetz trotzdem nicht. Man hatte sich der Kreisaußenbüro zu Chemnitz mit der Sache zu beschließen. Nach dem Bericht des Referenten soll das alte Stadtbild des Annaberger Marktplatzes möglichst erhalten bleiben, Neubauten eine architektonische Ausgestaltung erhalten, die das alte Stadtbild nicht stört. Infolgedessen soll in einer gewissen Abmilderung eine zwei- bis höchstens dreigeschossige Bauweise genehmigt werden. Der Kreisaußenbüro stellte sich nach ausführlicher Besprechung der Angelegenheit einmütig auf den Standpunkt des Stadtrats zu Annaberg und genehmigte das Ortsstatut.

Was nun werden soll, bleibt etwas rätselhaft. Denn ein Ortsgesetz kann ohne die Zustimmung der Stadtverordneten doch nicht in Kraft treten.

Geheimströmerei im Bezirksauschuss.

Die Leipziger Volkszeitung berichtet: Die heutige Sitzung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Leipzig stand unter keinem günstigen Stern! Es wurde zunächst nach kurzer Verhandlung ein Gesuch zur Erbauung einer Schlachtereier in Groß-Döben abgelehnt. Nach Erledigung dieses nicht weitbewegenden Punktes unterbrach der Vorsitzende, Herr v. Rost-Wallwitz, die öffentliche Sitzung „für kurze Zeit“ und ersuchte die anwesenden Bericht- und Referenten sich die Vertreter der unabhängigen Presse, da sie eine derartige Behandlung für unwürdig hielten, unter Protest vom Schauplatz der Handlung.

Um die katholischen Kinder.

Auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Wehr sprach Weihbischof Häfing von Langenauer über „Die deutschen Katholiken und ihre Glaubensbrüder in der Diaspora“. — Dabei führte er aus: „Im Königreich Sachsen sind 3405 katholische Kinder ohne katholischen Religionsunterricht und dabei müssen, was das Schlimmste ist, Kinder, die bis zum 12. Jahre keinen katholischen Religionsunterricht genossen haben, in Sachsen protestantisch werden, auch wenn Vater und Mutter katholisch sind.“ — Gegen diese Behauptung des Weihbischofs von Langenauer hatte der Dresdner Anzeiger Stellung genommen und die Behauptung für unrichtig erklärt, die bischöflichen Ausführungen Front zu machen. — Die katholische Sächsische Volkszeitung bestätigt jedoch die bischöflichen Behauptungen und erklärt, daß im Königreich Sachsen katholische Kinder, auch wenn sie ausschließlich katholische Eltern haben, unter gewissen Voraussetzungen nach dem sächsischen Schulgesetz evangelisch werden müssen, ohne daß Eltern oder Kinder daran etwas ändern können.

Rechtler.

In der Freiburger Volkszeitung finden wir folgendes Stimmungsstück vom Normblumentage, das uns aus dem Gerichtssaal mitten in den Trüben des Freiburger Normblumentages führt:

Zwei Angeklagte werden in den Gerichtssaal geführt und nehmen auf der Anklagebank Platz. Ein alter, durch Kleidung und furchendurchzogenen Gesicht und silbernden Haaren, und ein junger, kaum ins Leben getretener, dem man es auch äußerlich ansieht, daß er zum erstenmal an dieser Stelle steht. Dem während der Anklage dem Blick im Gerichtssaal umherschwärmen läßt, schaut der junge Beschuldigte nach unten und kann auch äußerlich seine Scham mechanisch die Anklage verlesen. Nachdem der Vorsitzende den beiden den Verhör beginnt, lautet auf beiden und Landesvertraten — beginnt das Verhör; zuerst dem Alten. Eine Reihe Fragen werden gestellt, die alle beantwortet werden. Der Alte hört es kaum; teilweise ist er unklar. Nur als der Vorsitzende meint: „Sie sind aber ein Mann, aber doch berufsmäßig zu werden und sich schließende Gehalt so etwas wie Lebenslohn.“ Seine Gesichtsmuskeln zucken; die ganze Haltung wird etwas aufrechter, fast überheblich, kommt's hochweise, fast anfangend heraus: „Jahwohl! Wer nicht niemand will! Wer nimmt mich 37-jährigen Mann noch in Arbeit? Seit 15 Jahren habe ich die Schwindsucht. Ränge wie ich bin, die ich nicht mehr zu tun, dann kommt das Gehen, wenn man merkt, wie es um mich steht. Wie oft habe ich trüben mich, immer wieder in Wind und Wetter, dann wird man denn bei gesundem Verstand verhungern.“ Die letzten Worte wurden fast leidenschaftlich herausgesprochen. Dann machte wieder ein trockenes Lachen den Saal erschauern.

Der Junge spricht leiser: Er erzählt das alte Lied von der Arbeitslosigkeit. „Wo ich auch bin, ich werde immer abgewiesen. Und wenn das so Tag für Tag geht, was bleibt mir da weiter übrig, als zu betteln,“ sind die letzten Worte. Die Richter sehen die sozialen Verhältnisse nicht; für sie sprechen nur die Ge-

schichtphotographen. Mechanisch beantragt der Anklagevertreter sein schriftlich ausgearbeitetes Schuldbüchlein, und nach kurzer Beratung verurteilt der Vorsitzende für den Alten als unverbesserlichen Landpolizeiangehörigen; für den Jungen sechs Tage Haft. — „Ich bin doch auch ein Mensch und will leben.“ Klingt's mit noch immer in den Ohren, als ich längst wieder auf der Straße bin.

Sonderbar, welch Leben heute in den Straßen herrscht; über- haupt die ganze Aufmachung! Heerall Blumen und Blumen, immer der gleiche Typ. Doch ehe ich über diese Erscheinung mit mir ins Reine gekommen bin, sieht auch schon eine der vielen, schon von weitem beobachteten Damen vor mir und bietet ihre Blumen an. Ich lehne ab. Sie redet auf mich ein; freundlich, bringend. Ich reite mich auf die andere Straßenseite hinüber. Man bestirmt mich, doch wenigstens eine willigen Gefährten angelockt. Man bestirmt bestimmt ab. Mit dem Gefährten, der ich lehne wieder höflich, aber gleich durch diese Bettelei über mich ergeht. Ich fühle mich doch nach dem Zufälligen. Und als ich bald darauf wieder bestirmt werde, wende ich mich an einen in der Nähe stehenden Soldmann. Der sieht mich ganz verdutzt an. „Aber, mein Herr, die jungen Damen betteln doch für unsere Väter.“ Nein, das ist bedenklich nicht nur erlaubt, sondern geschieht mit ihrer Unterstützung. — Mir steigt das Bild von vorn auf. Dort zwei, die um ihre nackten Leben betteln — sechs Wochen resp. sechs Tage Gefängnis. Hier ein Pöbel mit behördlicher Unterstützung. Aber natürlich, hier soll ja auch den Reichen eine Last abgenommen werden, und angesichts solch lässlichen Jocks ist selbst das Betteln gestattet.

Chemnitz. In den hiesigen Maschinen- und Webfabriken scheint sich die nun seit drei Monaten herrschende Krise noch verschärfen zu wollen. In den Webereien werden fortgesetzt verkürzter Arbeitszeit. In einigen größeren Maschinenfabriken hat man vorige Woche größere Arbeiterentlassungen vorgenommen, während in anderen pro Woche 12 bis 15 Stunden weniger gearbeitet wird. Eine Maschinenfabrik will demnächst bloß noch drei Tage pro Woche arbeiten.

Reißen. Vom Stadtverordnetenkollegium wurden gestern abend in nichtöffentlicher Sitzung die Eingemeindungsverträge mit den Gemeinden Bohnitz und Jähnitz genehmigt. Ferner wurde beschlossen, in Eingemeindungsverhandlungen mit Neudörfchen einzutreten. Bohnitz zählt 1500, Jähnitz 2400, Neudörfchen 193 Einwohner.

Stadt-Chronik.

Der gescheiterte Wahlblock.

Wie man weiß, nähren die bürgerlichen Parteien die schmerzliche Hoffnung, der Sozialdemokratie am 10. Oktober den 4. Wahlkreis, Dresden-Neustadt, zu entreißen oder sie zu zwingen, auf die eigene Kraft nicht, deshalb versuchte man, unter den bürgerlichen Parteien eine Einigung auf einen Kandidaten zustande zu bringen. Die Einigung kam aber nicht zustande, da man keinen Kandidaten fand, der so recht fortschrittlich-nationalliberal-konservativ-gangbar, um allen Parteien gleich angenehm zu sein. Man hat sich redliche Mühe gegeben, das läßt ein Schreiben erkennen, das der Wahl- auschuss der rechtsstehenden Parteien für den 4. Wahlkreis den Dresdner Nachrichten sandte:

Am 28. Juni traten die Dresdner Nationalen Ausschüsse an den Konservativen Verein mit dem Vorschlag der Einigung auf einen gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten im 4. Wahlkreis Dresden-Neustadt heran. Darauf fand am 3. Juli eine Besprechung zwischen den Vorsitzenden des Wahlausschusses der vereinigten Parteien der Rechten und den Vorsitzenden der Nationalen Ausschüsse statt. Die Nationalen Ausschüsse brachten dem Wahlausschuss der Rechten angenommen wurde, wobei der Wahlausschuss der Rechten anfuhrte, ob die fortschrittliche Volkspartei zu einer Einigung mit der Rechten überhaupt geneigt sein würde, da sie als demokratische Partei der Sozialdemokratie näher stünde als den monarchischen Parteien der Rechten. Als am 12. Juli von den Nationalen Ausschüssen noch kein Bescheid erfolgt war, kündigte der Wahlvorstand der vereinigten Parteien an, daß er nunmehr, da es zu einer Entscheidung höchste Zeit werde, mit seinem Kandidaten, Dr. Hartmann, hervortreten werde. In persönlicher Aussprache zwischen dem Geschäftsführer der Nationalen Ausschüsse und dem Vorsitzenden des Wahlausschusses der vereinigten Parteien wurde nun vereinbart, daß die Nationalen Ausschüsse, einen Bescheid ihres Vorstandes entsprechend, zunächst verziehen sollten, die beiden liberalen Parteien für die gemeinsame bürgerliche Kandidatur des Dr. Hartmann zu gewinnen, und wenn das nicht glückte, als gemeinsamen Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien Herrn Hofrat Behrens-Oberlehnitz (1909 nationalliberaler Kandidat für die Landtagswahl) aufzustellen. Am 24. Juli wurde von den liberalen Parteien Dr. Hartmann abgelehnt, worauf sich der Vorsitzende des Wahlausschusses der Rechten damit einverstanden erklärte, daß nunmehr der Versuch einer Einigung auf Hofrat Behrens-Oberlehnitz der Versuch einer Einigung auf Hofrat Behrens-Oberlehnitz gemacht würde, wobei er aber nochmals seine Bedenken in betreff eines glücklichen Erfolges äußerte. Auf eine Anfrage bei den Nationalen Ausschüssen erhielt er am 30. Juli die Antwort, daß der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei die Frage am 4. August in einer Sitzung entscheiden werde, und auf erneute Anfrage wurde ihm am 11. August der Bescheid, daß die fortschrittliche Volkspartei auch den nationalliberalen Herrn Hofrat Behrens-Oberlehnitz als Einheitskandidaten abgelehnt habe und die Kandidatur Hofrat Behrens-Oberlehnitz aufrecht erhalte. Darauf erfolgte die endgültige Aufstellung des Herrn Dr. Hartmann als Kandidaten der vereinigten Parteien der Rechten, nachdem diese vom 28. Juni bis 11. August unter der Vereinslosigkeit, Opfer zu bringen, vergeblich auf Einigung mit den liberalen Parteien auf einen gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokratie gewartet hatten. In der Tat hat Herr Hofrat Behrens-Oberlehnitz am 13. Juli in Schwepnitz erklärt, bei einer Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten würden die Freisinnigen für den Sozialdemokraten stimmen.

So war alle Mühe umsonst. Der Wahlblock scheiterte schon in der Vorbereitung. Nun werden die bürgerlichen Parteien getrennt, jede für sich, durchzuführen. Denn sonst hat man sich nichts geändert. Die Einigung hätte nur zu einem gemeinsamen Durchfall geführt. Denn der 4. Kreis gehört der Sozialdemokratie. Und selbst, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Hoffnung bis auf eine Stichwahl herabzusetzen, so hoffen sie noch zu viel. Darum ist auch die Versicherung der fortschrittlichen, in der Stichwahl für den Sozialdemokraten einzutreten, ein billiges Versprechen: Es wird gar keine Stichwahl geben. Dafür werden unsere Wähler im 4. Kreise sorgen.

Das Obdachlosenheim in Klipschen.

In der alten Postenstraße Klipschen, die sich schon seit länger als 10 Jahren Dresden-Bieschen nennen darf, liegt ein schmaler Platz, der bis auf den heutigen Tag so tut, als sei

Wieschen noch das alte Dorf, das es vor 100 Jahren war. Altpieschen hat man ihn gekauft. Der Name paßt gut zu den alten Bauernhäusern, die dort ihre weindelaubigen Giebel nach westlicher Art nach der Straße kehren. Aber zwischen die alten Häuser ist ein Kessling getreten, ein schmaler Bau mit hohem Giebel und schwarzweißen Fachwerk und Bäumen vor dem Haus. Er steht da unter den alten Strachern, als sei er irgendetwas jünger. Aber hinter ihm reckt sich ein höherer Bau, der dem Altpieschener Dorfplatz keine Konkurrenz macht. An ihm ist alles modern: Beton und Eisen ersetzen Mauersteine und Holzgebälk. Fahrstuhlanlage, elektrisches Licht, Entlüftungsanlage, Dampfheizung, Fernthermometer, Desinfektionsanlage — kurz: so gar nicht Altpieschen. Das ist das neue Altpieschen für Obdachlose, dem das kleine Haus an der Straße als Verwaltungsgedäude dient und das am Donnerstag seiner Bestimmung übergeben wurde. Es soll künftig die Obdachlosen beherbergen, die bis jetzt auf das Altpieschen in der Kesslingstraße angewiesen waren, das dem Verein für Obdachlose gehört, das 60 Lagerstätten zur Verfügung stellte und dem die Stadt dafür jährlich 4900 M. zahlte. Das Altpieschen war aber längst zu klein, auch nahm es nach 10 Uhr abends keine Obdachlosen mehr auf. Das neue Heim bietet 110 obdachlosen Männern Raum, die für das gewährte Obdach Holzspalten müssen. Die Beherbergten werden nach dem Alter getrennt untergebracht, die Jugendlichen schlafen für sich. Die Einrichtungen des neuen Heims haben wir einigen Tagen schon geschildert. Die Führung, die der Hebergabe vorausging und an der die Presse teilnahm, hinterließ den Eindruck, daß hier mit einfachen Mitteln eine Einrichtung geschaffen wurde, die endlich ein längst dringend gemordenes Bedürfnis erfüllt.

Das gilt auch für das Familienobdachheim, das dem Altpieschen angegliedert ist. In großem Rechte umschließt diese Anlage, mit dem Altpieschen durch die großen Torwege verbunden, einen geräumigen Hof. Stadtbaurat Erlwein hat den Gebäuden gefällige Schauseiten gegeben, der weisse Mauerpuz und die roten Schieferdächer machen einen heileren Eindruck, grüne Rasenstreifen ziehen sich vor den Gebäuden hin und schon Leitern die ersten Ranken der angepflanzten Schlinggewächse an den Wänden hinauf. Die Gebäude sind drei Stockwerke hoch, je sechs Wohnungen, in jedem Stockwerk zwei, haben gemeinsamen Hauseingang. Die Anlage enthält 59 Wohnungen, aber die glückliche Lösung, die der Stadtbaurat für diese Aufgabe gefunden hat, vermeidet das Kastenartige so gut wie das streng anstaltsmäßige. Jede Wohnung enthält zwei große Räume, eine Wohnküche und einen Schlafraum. In dieser Anlage werden obdachlose Familien untergebracht, die entweder herausgesetzt worden sind oder aus befristeten Wohnungen ausziehen mußten. Das Obdach wird solange gewährt, bis die Familie eine Wohnung gefunden hat. Für das Obdach sind für den Tag 50 Pf. zu zahlen. Die Familien bleiben zusammen, die Stadt wendet also das sogenannte Wiener System, bei dem die Familien nach Geschlechtern getrennt untergebracht werden, nicht an.

Das Familienobdachheim war schon vor der Hebergabe bis auf zwei Wohnungen voll besetzt und Stadtbaurat Erlwein fügte hinzu, daß noch mehr Familien unterzubringen wären, ja, daß schon Familien, die die Anlage wahrscheinlich als Kleinwohnungsabteilung aufsuchten, sich mit der Bitte, vorgezogen zu werden, gemeldet hätten. Ein Zeichen, wie dringend notwendig der Bau dieser Anstalt war und ein Grund mehr, den Bau von Kleinwohnungen zu beschleunigen. In der Mitte des Hofes, der als Kinderpielplatz eingerichtet und mit Kaskaden bespielt ist, steht eine Halle, in der die Kinder bei schlechtem Wetter spielen können. Die Halle hat verandaartige Glaswände, so daß das Licht voll hereinströmen kann. Tünnen sind Tische und Bänke angestellt. Zur Beschäftigung der Kinder, die den Hof bedürftig, soll noch eine Kindergärtnerin angestellt werden.

Stadtbaurat Erlwein sagte bei der Hebergabe, daß es ihm eine interessante Aufgabe gewesen sei, ein Heim zu schaffen, das bei aller Einfachheit und Zweckmäßigkeit den Obdachlosen eine menschenwürdige Wohnstätte biete und das in seiner Art, an den Anstalten anderer Städte gemessen, einzig dastehende. Die Lösung dieser Aufgabe ist ihm gelungen.

Aus dem Zoologischen Garten.
Ein überaus interessantes Problem der Tierkunde ist die Frage nach der Herkunft der Färbung und Zeichnung. Wie die verschiedenen Tierformen selber allmählich entstanden sind, so muß sich auch die Färbung und Zeichnung der Tiere nach und nach entwickelt haben. Diefür liefert uns besonders die Entwicklung der Säuger überaus überzeugendes Beweismaterial. Auf den ersten Blick erscheint es jedem sonderbar, daß die Zeichnung der Jungen vielfach von der der Eltern beträchtlich abweicht, das biogenetische Entwicklungsgezet aber lehrt uns diese Abweichungen als stammesgeschichtliche Urfunden verstehen, das Kleid der jungen Tiere ist das der Vorfahren der betreffenden Art. Der Zoologische Garten bietet zurzeit eine ganze Reihe von Beispielen für diesen Vorgang. So sieht man an den vier jungen Löwen, die jetzt mit ihrer Mutter Wanda den großen Esstisch bezogen haben und sich fleißig im Klettern üben, noch deutlich eine Fleckzeichnung über den ganzen Körper und noch auffälliger ist diese bei den jungen Pumas, deren Eltern ebenfalls einfarbige Großkatzen sind. Sowohl die altweltlichen Löwen als auch die neuweltlichen Pumas sind also aus leopardenartig gefleckten Formen entstanden. Ganz ähnlich unsere Girsche, deren Junge, wie das sowohl an den 4 Damhirschkälbern als auch an den drei jungen Edelhirschen zu sehen ist, ebenso schön gefleckt sind, wie die zeitweilig weißgeputzten indischen Kirschhirsche. Die Fleckzeichnung gilt aber nicht als die ursprüngliche Zeichnung, noch älter ist die Längszeichnung, die z. B. bei den jungen Wildschweinen auftritt. Auch die Tapire, und zwar nicht nur der einfarbige brasilianische Tapir, sondern auch der durch eine breite weiße Bauchbinde gewissermaßen in drei Teile getrennte Schabrackentapir Sumatras zeigt diese altweltliche Längszeichnung, wie an dem jungen amerikanischen Tapir des Gartens zu beobachten ist. Der aufmerksamere Beobachter wird diese Längszeichnung auch bei dem zahlreichen jungen Wassergeflügel mehrfach festgestellt haben.

Vereinsgesetz und Ministerialverordnung.
Der Turnverein „Vater Jahn“ in Wilschdorf veranstaltete im Januar dieses Jahres im Gasthof zu Vordorf ein Vereinsvergüngen, das als Sommerhochball arrangiert und zu dem die Parole „Strohputz“ ausgegeben wurde. Demgemäß erschien die Mehrzahl der Teilnehmer im Sommeranzug mit Strohputz. Das Vergüngen begann mit einem Wetzen, bei dem 12 weiblichen Vereinsmitgliedern in Prolettracht ausgeführt wurde. Dann folgten turnerische Ausführungen am

Pferd von 5 männlichen Vereinsmitgliedern in Clownkostüm. Die so kostümierten Mitglieder beteiligten sich auch am Tanz. Die Amstshauptmannschaft Dresden-Neustadt erblidte in der Veranstaltung einen Hochball und bedachte den Vereinsvorsitzenden mit einer Strafe von 20 M., weil nur ein Vereinsvergüngen und nicht ein Hochball angemeldet worden war. Die Strafe wurde vom Schöffengericht bestätigt; auf die Berufung hin jedoch vom Landgericht aufgehoben, weil dieses in der Veranstaltung einen Hochball nicht erblidte.

Eine Entscheidung darüber, ob die Bestimmungen der Ministerialverordnung, wonach Tanzvergüngen anzulegen beziehungsweise pflichtig sind, zu Recht oder im Widerspruch zum Vereinsvereinsgesetz stehen, hat indessen das Landgericht nicht gefällt. Auch über die sich entgegenstehenden Auffassungen des Oberlandesgerichts und des Verwaltungsgerichts über die Vereinsbetätigung hat das Landgericht eine Entscheidung nicht getroffen. Es sagt hierüber in der Begründung: „Sichtlich der Frage, ob und inwieweit die Bestimmungen der angezogenen Ministerialverordnung in Fällen vorliegender Art rechtskräftig seien, stehen sich die Auffassungen des kgl. Sächs. Oberlandesgerichts und des kgl. Sächs. Verwaltungsgerichts gegenüber.“

Das Oberlandesgericht vertritt die Ansicht, daß durch § 1 des Vereinsvereinsgesetzes nicht bloß das Recht, Vereine zu bilden, sondern zugleich das Recht, sich dem Vereinszweck gemäß zu betätigen von landespolizeilichen Vorschriften befreit, und daß einem Verein auch in der Veranstaltung nicht-stillschließender, den Vereinszwecken dienender Tanzvergüngen durch Landespolizeirecht keine Beschränkung auferlegt werden könne.

Dagegen ist das Verwaltungsgericht der Meinung, daß, obwohl das Vereinsvereinsgesetz auf dem Gebiete der von ihm geschützten Vereinsfreiheit das gesamte Landespolizeirecht beseitigt habe, sich doch das Gebiet dieser Vereinsfreiheit nur auf die Bildung von Vereinen beschränke, daß aber die Veranstaltung eines Hochballes durch einen Verein aus dem Bereiche der Vereinsbildung und damit der durch § 1 des Vereinsvereinsgesetzes gewährtesten Freiheit herausstreite.

Folgt man der Auffassung des Oberlandesgerichts, so sind vorliegendenfalls die angezogenen Bestimmungen der Ministerialverordnung überhaupt wirkungslos. Ein strafbares Tun des Angeklagten würde hiernach nicht vorliegen. Folgt man dagegen der Rechtsansicht des Verwaltungsgerichts, so bestehen jene Vorschriften zu Recht. Ein strafbares Tun des Angeklagten würde aber auch dann nicht festgestellt werden können, da es nach den getroffenen Feststellungen einmal einer Erlaubnis der Ortspolizeibehörde nicht bedürfte und zweitens die erforderliche Genehmigung der Ortsbehörde über die Anmeldung des Vergüngens vorlag. Das Endergebnis bleibt also das gleiche und es konnte sich daher das Berufungsgericht eines Auspruchs darüber, welcher der beiden obgerichtlichen Auffassungen der Vorzug zu geben sei, enthalten.“

Die Rechtsauffassung des Oberlandesgerichts, die Klarheit darüber geschaffen hat, daß alle Reichsangehörigen nicht nur das Recht haben, Vereine zu bilden, sondern auch berechtigt sind, sich innerhalb des Vereins zu betätigen, ohne daß diese Betätigung landesgesetzlich oder durch Polizeiverordnungen beschränkt werden kann, ist durch die Auffassung des Verwaltungsgerichts, wonach diese Beschränkung hinsichtlich der Vereinsbetätigung möglich ist, nicht anerkannt.

Beide Gerichte sind die höchsten sächsischen Gerichte. Das Oberlandesgericht für Straf- und Zivilsachen und das Verwaltungsgericht für Verwaltungssachen. Keins ist dem anderen über- oder untergeordnet. Das eine Gericht kann die Entscheidung des anderen nicht aufheben. Treffen beide Gerichte auf einem Gebiete, wie hier auf dem Gebiete der Vereinsbetätigung, verschiedene Entscheidungen, so wird dadurch ein Zustand geschaffen, der die Rechtsicherheit stark erschüttert. Der Aufgabe, diese Rechtsicherheit wieder herzustellen, hat sich das Landgericht dadurch entzogen, indem es im gegebenen Falle das Vereinsvereinsgesetz nicht als ein genehmigungspflichtiges betrachtete, und demnach ein strafbares Tun nicht vorlag. Die Auffassung des Verwaltungsgerichts ist ein Verstoß gegen die Vereins- und Versammlungsfreiheit; sie widerspricht dem Geiste des Vereinsgesetzes. Ein Verein wird doch nur zur Verfolgung gemeinsamer Zwecke gebildet. Ohne diese Betätigung wäre doch die Vereinsbildung unsinnig. Die Vereine werden es immer wieder als eine Pflicht betrachten müssen, jede die Vereinsbetätigung einengende Polizeiverordnung abzuwehren.

Der Dresdner Kreidenschuß

hat in seiner Sitzung am Freitag die Gesuche des Schauspielunternehmers Lehmann ger. Richard in Dresden um Schauspielkonzession nach § 22 der Reichsgewerbeordnung (es handelt sich um eine heranziehende Truppe von 15 Personen) und der Schauspielunternehmerin Ida Jacob in Dresden um Erneuerung ihrer Konzession genehmigt. — Die Akademie der bildenden Künste begehrt am 6. Februar 1914 die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß will die Stadtgemeinde Dresden ein Jubiläumsschilpen für Studierende errichten. Da es sich hierbei um die Übernahme einer bestehenden Verbindlichkeit seitens der Stadtgemeinde handelt, ist die Genehmigung der Oberbehörde erforderlich, die selbstverständlich erteilt wurde. Ein 4. Nachtrag zur Anlagenerordnung der Stadt Freiberg, der die Einführung einer Warenhaus- und Filialsteuer nach Chemnitzer Muster vorsieht, fand ebenfalls Genehmigung. — Auf der Tagesordnung der geheimen Sitzung standen (fast ausschließlich) Rekurse in Gemeindefeuerfachen.

Statistik der Todesursachen. Unter den Todesursachen bei den im Juli d. J. in Dresden erfolgten 554 Todesfällen sind hervorzuheben: 2 Kindbettfieber, 2 Scharlach, 9 Masern und Mumps, 8 Diphtherie und Krupp, 4 Keuchhusten und 1 Typhus. Letztere Krankheit, die im Vorjahre insgesamt in 15 Fällen in Dresden zu Tode führte, ist in diesem Jahre bisher nur noch einmal, und zwar im März, zur Todesursache geworden. Weiter waren im Juli d. J. Todesursachen: 64 mal Tuberkulose, 61 Krankeiten anderer Atmungsorgane, 31 Magen- und Darmkatarrh, Vredhurchfall, darunter 24 bei Kindern unter 1 Jahr, während es im Juni 38 waren gegen 206 insgesamt im Jahre 1912. Schließlich führten im Juli noch 35 gewalttätige Ursachen und 334 andere Krankheiten zum Tode.

Eine Mahnung. Vor einigen Tagen berunglückte in einem hiesigen Geschäftshaus ein Mädchen beim Passieren einer steilen Wendeltreppe, von deren Schmalheit es abglitt und stürzte. Dieser Fall warnt davor, Treppen abwärts auf der Schmalseite zu begehen. Man benutze abwärts stets die breite Seite. Beim Hinuntersteigen sollte man stets nach der

schmalen Seite ausweichen und der von oben entgegenkommenden Person die breite Seite freilassen. Eltern müssen diese notwendige Regel auch ihren Kindern einprägen.

Die nächste Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts beginnt Montag den 15. September.

In vergangener Nacht hörte ein vorüberfahrender Droschkenfahrer aus dem Hause Müller-Verfel-Straße 23 einen Schuß fallen und veranlaßte die Öffnung der Haustür. Man fand in dem Hausflur einen jungen Mann mit einer Schußwunde im Kopf am Boden liegend, während aus einer Parterrewohnung starker Gasgeruch drang. Dort wurde nach Öffnung der Wohnung in der Küche eine weibliche Person bestimmungslos vorgefunden. Durch Anwendung des Sauerstoffapparats gelang es, die Verunglückte wieder ins Leben zurückzurufen. Beide Personen wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat ist noch nicht ausgeklärt.

Tödlich abgeführt. In vergangener Nacht stürzte im Grundstüd Schäferstraße 21 der in den fünfziger Jahren lebende Dachdeckermeister Robert Wehnert eine Treppe hinab, brach den Schädel und war infolgedessen sofort tot.

Einen Selbstmordversuch durch Leuchtgasvergiftung unternahm gestern abend auf der Johannesstraße der 16 Jahre alte Barbierlehrling F., der Sohn eines hiesigen Gendarmen.

Ein Schauspieler findet am Sonntag und Montag zwischen 3 und 7 Uhr nachmittags auf dem Vordorf-Weißberger Fluggelände statt. An dem Fliegen werden sich die verschiedensten Flugzeugtypen beteiligen.

4. Kreis. Dresden-Rustadt. Dienstag den 2. September, abends 9 Uhr, findet im Jugendheim, Oppellstraße 12, L., ein Frauen-Diskussionsabend statt. Genossin Kühle, Hellerau, spricht über das Thema: Wie agitierten wir Frauen während der Reichstagswahl? Die Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Aus der Umgebung.
Leuben und Umgegend. Nächsten Donnerstag findet im Gasthof Leuben eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Richter über die Volkserziehung spricht. Aufgabe unserer tätigen Parteigenossen ist es, die wenigen Tage zu benützen, um für recht zahlreichen Besuch Sorge zu tragen. Die Bezirkleitung.

Söckendorf. Aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens der Schule findet am 2. September ein Schulfest statt. Das Fest an einem Sonabend abzuhalten, um der Arbeiterschaft bessere Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen, wurde von bürgerlicher Seite abgelehnt. Da am selben Tage der Kornblumentummel stattfindet, wird man auch den Arbeitern Blumen zum Kaufe anbieten, deshalb sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Kornblumentummel mit dem Schulfest nicht in Verbindung steht. Wenn von der Schule aus Anweisung gegeben werden sollte, für die Kinder solche Blumen zu kaufen, so ist auch dieses abzulehnen. Im Schulvorstand ist nur die Abhaltung eines Schulfestes beschlossen worden. Die Eltern können ihr Geld besser für ihre Kinder verwenden. Darum, Arbeiter, die Taschen zu.

Großhandelspreise für Getreid und Heu am 28. August 1913 (mitget. vom Sächs. Statist. Amte). Preise ab Bahnst.: Roggenstroh, Hageledr. (50 kg) 2,10—2,30 M., Roggenst., Weidr. (50 kg) 1,90—1,60 M., altes Heu in Bündeln (50 kg) — M., neues Heu in Bündeln (50 kg) 3,20—3,60 M., altes Heu, lose (50 kg) — M., neues Heu, lose (50 kg) 2,90—3,30 M. — **Dresdner Marktpreise am 29. August 1913.** Kartoffeln, hiesige (50 kg) 2,90 M., Kartoffeln, Grobkorn (50 kg) — M., neues Heu in Gebund (50 kg) 3,30—3,50 M., Roggenstroh, Hageledr. per Schock 30—32 M. Zum Verkauf standen 8 Fuhren mit circa 324 Zentner Heu.

Getreidepreise in Dresden. Weizen in Markt. Weizen: Schön. Erziehung: Kuhlz. Weizen, pro 1000 kg netto: brauner neuer 185—202, russ. rot 236—255, Kompaß 231—232, Argentinier 232—235, Duluth (Sprung) 223—234, Manitoba 3 und 4 225—230. Roggen, pro 1000 kg netto: inländischer (70—72 kg) 161—165, do. (73—74 kg) 167—168, Somb (71—74 kg) 164—168, Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 178 bis 186, schlesische 180—193, polen. 190—193, böhmische 149—215, Futtergerste 146—162. (Heusche Ware unter Rotz.) Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter 173—181, do. Kurländer 160—172, besädhigter, alter 145—168, schlesischer, alter 173—181, russischer —, amerikanischer 177—179.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Wegen fahrlässiger Tötung.
hatte sich der bisher unbestrafte 43jährige Beschäftigte Joseph Wunze zu verantworten. Seit über sieben Jahren ist er schon in seiner Stellung auf dem Rittergut Lindbach bei Müßdorf. Am 1. Juli dieses Jahres kam er mit einem großen eisernen Jauchwagen auf der ungefähr fünf Meter breiten Straße von Schmalbevalde nach Strikshain gefahren. Allerdings fuhr er auf der falschen Seite der Straße, weil die andere Seite in schlechtem Zustande war. Ihm entgegen kamen zwei Radfahrer, der erste davon fuhr bequem an ihm vorbei, während der ungefähr 50 Meter hinterher Kommende direkt zwischen die Pferde fuhr, unter dieselben zu liegen kam und ein Vorderrad des Wagens über ihn wegzufuhr. Er hielt seinen Wagen an, ebenso kam auch schleunigt der erste Fahrer wieder zurück. Als er wieder bis am Gesähter war, kam der Ueberfahrene unter dem Wagen zwischen Vorder- und Hinterrad herabgeglitten; er hatte wohl Schmerzen, konnte aber mit seinem Freund, dem Gattinier L. aus Gompitz, noch ungefähr 600 Meter bis in den Gasthof zu Strikshain laufen. Das Rad war total demoliert. L. machte von W. aus Anzeige und beide begaben sich mittels Gesähters zu Hause nach Gompitz. Der Ueberfahrene (Vobwächter G.) starb nach zwei Tagen an inneren Verletzungen. Auf Grund der Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß W. vorschriftsmäßig auf der falschen Seite der Straße gefahren ist, daß aber die Radfahrer den Jauchwagen schon weit vorher sehen konnten und auch zeitlich Platz zum Vorbeifahren hatten. Der Gendarm konstatierte, daß alle länderlichen Geschicklichen sehr lässig seien in bezug auf die Verkehrsverhältnisse, ganz besonders auf menschenleeren Straßen. Der Staatsanwalt erklärte, daß er nach den Ergebnissen der Vernehmung seinen Antrag nicht aufrecht erhalten könnte und beantragte nur Bestrafung wegen Verkehrsüberbetretung. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß an dem unglücklichen Umstände schuld seien, die dem Angeklagten nicht zur Last fallen.

Beiden Parteien gebiert

sollte im Laufe des Oktober d. J. der Rechtsanwalt Ernst Carl Ruchowig in einer Klagesache haben und stand deshalb in der Angelegenheit. R. war bis 1. April d. J. Rechtsanwalt in Chemnitz, jetzt befindet er sich in Dresden. In seinen hiesigen Klienten gehörte u. a. auch der Geschäftsführer Müller. Dem war Anfang Oktober ein Brief unter Umständen dazwischen, daß er glaubte, seinen Geschäftsführer nicht dafür verantwortlich zu machen. R. wollte sich in dieser Sache an R. um Rechtshilfe. Dieser erklärte R., daß der Brief zu seinen Klienten gehöre und er ihm nicht dienen könne, wenn eine Streitfrage entstehe. Dies war aber dochläufig nicht zu befürchten, da man

auf einen Vergleich zustimmen wollte, erst sollte aber die Wiederherstellung nach sprechen. Er schrieb in diesem Sinne an M. und erhob auch 3 M. für Auslagen und Schreibgebühren von M. Der Vergleich kam jedoch nicht zustande und M. betraute R. mit seiner Vertretung. Das teilte R. unverzüglich dem M. mit und schickte auch die 3 M. zurück. Durch die Weisungsaufnahme wurde die Sache derart festgelegt, daß der Staatsanwalt erklärte, keinen Antrag stellen zu können. Daraufhin erfolgte Freisprechung des Angeklagten. Die Anwaltskosten waren von einem Berufskollegen des Rechtsanwalts erstattet worden.

Militärgericht

brachte den kaiserlichen Jurat vom kaiserlichen Regiment Nr. 18 auf die Anklagebank. Dem Standgericht des Regiments war J. wegen vorläufiger und rechtskräftiger Beschädigung eines Dienstgegenstandes nach § 137 des Militärstrafgesetzbuchs zu 14 Tagen strengen Arrests verurteilt worden. Am 30. Juli wollte der Angeklagte, der schon immer in roter Weise mit Pferden umgegangen sein soll, während des Militärstrafverfahrens sein Pferd kränken und hatte es zu diesem Zwecke aus dem Stall geführt. Als er aber den Kränkelmer füllte, war das Pferd wieder in den Stall zurückgeführt, es kam aber auf Juras wieder heraus, stellte sich jedoch zu den anderen Pferden. Jurat hatte das Pferd zu sich und schlug es mit der Hand. Nun soll es erst recht heftig geworden sein und nun schlug ihn Jurat eine eiserne Kaskette über den Kopf. Die Kette traf das linke Auge, das sofort ausfiel. Das Pferd ist jetzt wieder diensttauglich. Gegen das standgerichtliche Urteil legte der Beschädigte Berufung ein, weil der für dieses Vergehen unzulässige strenge Arrest ausgeworfen worden ist und er das Strafmaß als zu niedrig erachtet. Nach erneuter Weisungsaufnahme wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte mit Rücksicht auf die Rohheit und Erblichkeit der Verletzung zu 4 Wochen mittleren Arrests verurteilt.

Parteiangelegenheiten.

Zur Massenstreikdiskussion.

Am Dienstag fanden in Berlin Versammlungen der sechs sozialdemokratischen Wahlvereine statt, in denen besonders auch das Massenstreikthema zum Teil ergebnislos diskutiert wurde.

Am 2. Wahlkreis wollte sich Genosse Richard Fischer in seinem Vortrag über die Aufgaben des Parteitagesscharf gegen die Art der Massenstreikdiskussion. Er führte u. a. aus: Internationaler Kongress, Gewerkschaftskongress, Parteitag haben grundsätzlich zur Frage des Massenstreiks Stellung genommen. Liegt nun ein Anlaß oder die Notwendigkeit vor, die Frage zu erörtern? Wie ist die Möglichkeit eines Massenstreiks gegenwärtig? Woher ist zu vernünftigen. Es wird nun gefragt, die Massen wollten die Frage erörtern. Auf mich haben aber die Versammlungen den Eindruck gemacht, als ob das nicht der Fall sei, sondern als ob gewisse Personen und diese Auffassung einreden wollten. Gewiß, es ist zurzeit in der Partei eine gewisse Nichtstimmung vorhanden. Aber warum? Warum nicht die letzten Reichstagswahlen ein frisch-fröhlicher Diskurs? Und was die Dreiklassenwahl in Preußen betrifft, hat es da wirklich einen solchen politischen Danksatz gegeben, der von dieser einen großen Erfolg erwartete? Wie ist seiner bekannt, daß die Deutschen sich nicht abgeben, daß man sich fragen muß, welche Mittel seien anzuwenden, ihnen die Augen zu öffnen, das gebe ich zu. Aber man kann Begeisterung nicht auf Pflichten geben, und der politische Kampf, der auch eine Arbeit ist, erfordert ebenso Ruhepatzen wie jede andere Arbeit. Gewiß hat die Enttäuschung die Frage nach den anderen, härteren Mitteln, nach dem Massenstreik, auf die Oberfläche gebracht. Ist einer unter euch, der in der jetzigen Zeit, wo der Anbruch einer Krise sich in Zehntausenden von Arbeitlosen dokumentiert, den geeigneten Zeitpunkt sieht, einen Massenstreik zu machen? Und wenn ich die Frage verneine, dann habe ich auch nicht den Mut, den Gedanken zu propagieren. In den Zeiten einer wirtschaftlichen Hochzeit, wo man die Arbeiter braucht, kann man die Frage erörtern, ob die Zeit gekommen sei, vom Massenstreik Gebrauch zu machen. Andere Genossen, u. a. Rosa Luxemburg, gehen von der nicht ausgesprochenen, aber tatsächlich vorhandenen Meinung aus, die ganze Taktik der Sozialdemokratie müsse geändert werden. Sie meinen, wirtschaftliche Kämpfe müssen auch propagiert werden, wenn sie verloren gehen, ja vielleicht, weil man davon überzeugt sei, daß sie verloren gehen; man möchte sie propagieren, daß es zu Zusammenstößen komme, damit die Empörung der Massen hell auflodere, bis es zur sogenannten großen Katastrophe komme. Da frage ich mich denn doch, ob ich es mit meiner Auffassung, mit meinem Gewissen vereinbaren kann, solcher Taktik zuzustimmen. Da sage ich: Nein, wenn die Frage gestellt ist, dann ist es Pflicht jedes Parteigenossen, dem energisch entgegenzutreten, diese Taktik, sehr höflich ausgedrückt, als starke Bewusstlosigkeit zu kennzeichnen. Nach Auffassung von Rosa Luxemburg hat sich der Parlamentarismus überlebt. Andererseits wirkt sie aber die Frage auf, weshalb man nicht zur Niederringung des Dreiklassensystems den Massenstreik mache. Ja, wie soll ich die Massen begeistern für einen Kampf zur Erringung des geheimen Wahlrechts in Preußen, wenn ich sage: dies Mittel ist untauglich für die Arbeiterklasse. Im Verlaufe seiner weiteren Erörterungen verweist der Redner mit den deutschen Verhältnissen die Verhältnisse unter denen in England und Belgien der Massenstreik angewandt wurde. Ohne den russischen Massenstreik verkleinern zu wollen, betont er, daß dieser die Bedeutung nicht erlangt haben würde, wenn er nicht die Unterstützung der Liberalen gehabt hätte. Sind doch die Lohn zum Teil weitergezahlt worden. Von dem Augenblick an aber, wo in England der Massenstreik als revolutionäre Waffe für die Forderungen der Arbeiter auch gegen die Unternehmer gerichtet wurde, von dem Augenblick an versagte in England der Massenstreik. Von Bedeutung ist, daß die russischen Arbeiter, sowie sie überhaupt erst mehr Bewegungsfreiheit hatten, an den Ausbau der Organisationen gingen. Auch in Belgien liegen die Dinge so, daß der Massenstreik die Unterstützung des liberalen Bürgertums fand. Ganz anders würden die Dinge bei einem Massenstreik in Deutschland liegen. Der Massenstreik in Deutschland heiße Krieg gegen die Regierung und gegen die Unternehmer. Er würde bedeuten, die ganze Existenz der Partei auf eine Karte zu setzen. Wir wissen, daß die große, mächtige Industrie und daß die tonangebende Junkerklasse nur darauf warten, durch den Staat einschreiten zu können. Gewiß, eine Regierung, die den letzten Mann braucht, um ihm ein Gewehr in die Hand zu geben, die ist nicht hart genug, um ohne weiteres zum Beispiel das Koalitionsrecht zu nehmen. Aber wir müssen bummeln sein, wenn wir der Regierung die Waffe in die Hand geben, die sie braucht, um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Wir sind hart, aber nicht hart genug, um der Reichheit unserer Willen diktieren zu können. Wir brauchen den parlamentarischen Kampf für unsere Unternehmbarkeit. Und jedes schlechte Geschäft, das wir verbinden, jeder Erfolg, den wir haben, ist eine Schwächung der Gegner und eine Stärkung für uns. Jedermann weiß natürlich, daß mit der Stimmabgabe unsere Aufgabe nicht erfüllt ist. Schwere Kämpfe werden uns auch bevorstehen. Aber deshalb dürfen wir nicht mit dem Gedanken des Massenstreiks spielen, sondern müssen suchen, die Massen in unsere Reihen zu bringen, um gewappnet zu sein für den entscheidenden Moment im Kampfe gegen einen uns immer noch überlegenen Gegner.

Redner verteidigt dann das Verhalten der Fraktion bei den Dedungsarbeiten und sagt zum Schluß, nochmals auf den Massenstreik zurückzukommen: Was den Massenstreik angeht, so hat noch immer keine Geltung, was in Jena beschlossen ist, nur daß wir zurzeit sagen müssen, es ist jetzt unmöglich, davon Gebrauch zu machen. Und was ich bedeuten, ist, daß die ganze Diskussion in der Parteipresse, in Versammlungen und auf dem Parteitag nur den Gegnern das Eingeständnis geben wird, daß wir diesen Kampf jetzt nicht unternehmen können. Das den Gegnern sagen zu müssen, ist nicht Flug. Wir müssen weiter arbeiten wie bisher und die

Massen organisieren, bilden und disziplinieren. (Lebhafter Beifall.) Schulz: Die ganze Taktik sei heute auf die Wahlen zugeschnitten. Von Aufklärung sei wenig die Rede. Man müsse die Erziehung des Zukunftsbundes betonen. (Zuruf: Was geschieht ja immer!) Obwohl, aber Dämpfungsvorträge tragen nicht dazu bei, es wirksam zu machen. Redner ist dagegen, daß der Parlamentarismus als ein Gottesbild hingestellt werde. (Zuruf: Das tut ja keinen!) Da wie die Mehrheit im Parlament nicht bekommen, so müssen die Massen draußen im Feuer stehen. Wir müssen darum die Proletariat in das Feuer des Massenstreiks hineinbringen, um frische, fröhliche Bewegung wieder zu bekommen.

Ritolei ist der Meinung, daß kein Grund zum Kleinmut vorliege. In wankendem Glauben durch den großen Erfolg bei den Reichstagswahlen Hoffnungen erweckt sein, die sich nicht erfüllen lassen. Redner schließt sich im übrigen dem Referenten an und tritt dafür ein, dafür zu sorgen, daß wir starke Organisationen, sowohl politische als gewerkschaftliche, bekommen. Dann wird auch der Moment kommen, wo der Massenstreik in breiten Kreisen der Arbeiter Zustimmung finden werde. An der augenblicklichen Krise werde aber nichts dadurch geändert, daß man immerfort sage, es müßte etwas geschehen.

Rozke wendet sich gegen die Art, wie Fischer über den Massenstreik gesprochen habe. Er gebe indessen zu, daß ein solcher im Augenblick nicht möglich sei. Aber notwendig wäre er. Die Genossen müßten noch und noch mit dem Gedanken vertraut gemacht werden. Der Gedanke sei auch nicht nur von einzelnen jetzt in die Parteifreie hineingeblasen worden. Er komme auch aus Parteifreien. Den Standpunkt Rosa Luxemburgs verwerfe Redner auch, aber ebenso den Standpunkt Fischers, weil der das gegenteilige Extrem bedeute. Ein Massenstreik brauche nicht Blutopfer kosten. Die Massen müßten erzogen werden, daß sie einen würdigen Massenstreik durchführen. — In der Militärbedarfsfrage hätten die fraktionellen Steuern prinzipiell zurückgeworfen werden müssen. Auch wäre es ein Agitationsmittel gegen die bürgerlichen Parteien gewesen, wenn die Fraktion bei der Militärbedarfsfrage Opposition geübt hätte. Von einem genügenden Kampf gegen die Militärbedarfsfrage könne keine Rede sein.

Wozu: Meinungsverschiedenheiten kann es überhaupt nur darüber geben, ob und inwiefern das Mittel anzuwenden sei. Wenn wir nun nicht mit die meisten Massengenossen bei den Reichstagswahlen für uns haben, wo meist nicht zu riskieren ist, dann ist das ein Beweis, daß die große Mehrheit der Arbeiter nicht mit uns übereinstimmt und daß von einem Massenstreik nicht die Rede sein kann, selbst wenn die mehr als 4 Millionen Sozialdemokraten dafür eintreten. Es kommt mir vor, als ob eine Reihe Genossen, namentlich die Jüngeren, eine Art Größenwahn bekommen haben. (Zuruf: Die Alten werden müde!) Gegen diesen Einwand verweist sich Redner mit aller Entschiedenheit. Keiner ist müde, aber wir sind keine Kinderköpfe. Wir haben so oft das Lied vom Innerstand der Massen gesungen, der der größte Feind ist. Hier liegt das Gebot für die Arbeiter, die wir zu leiten haben. Diese Wahlen, die noch außerhalb unserer Kreise stehen, sind bezugnehmend und Bildungsarbeit im vollsten Maße ist zu leisten. Denken Sie denn, daß eine Aktion, die alles stilllegen soll, gemacht werden kann gegen den Willen so großer Massen von Arbeitern, wie sie uns noch fernstehen. Wir wollen den Massenstreik, aber die Bedingungen seiner Durchführbarkeit müssen erst gegeben sein.

Im nächsten Kreis referierte Genosse Robert Schmidt. Er sagte zu der Massenstreikfrage: Auf die Tagesordnung des Parteitagess wurde vielfach auch der Massenstreik gesetzt. Redner erklärt, daß der Massenstreik eine Sache ist, die die Arbeiter zunächst angeht, nicht Sache der künstlichen Agitation sei. Wenn die Meinung vorhanden sei, daß das preussische Parlament mit dem Streik aus den Angeln gehoben werden müsse, nun gut. Man solle es sich aber überlegen, ob der Massenstreik in der Zeit der wirtschaftlichen Depression nicht einen sehr bedeutlichen Hintergrund habe. Er wünsche, daß sich eine bezweckende Aktion recht lange erprobieren bleibe, denn sie wird eine fundiertere Entscheidung bringen.

Im nächsten Kreis sagte der Referent Stäffer: In der Massenstreikfrage stelle er sich auf den Standpunkt, daß der Massenstreik kommen werde und eine notwendige Waffe sei. Form und Zeitpunkt werde sich von selbst aus seiner Anwendung ergeben. Wahrscheinlich wird das belgische Beispiel am empfehlenswertesten sein. Nur der augenblickliche Moment wirtschaftlichen Niederganges erscheine ungeeignet. Jedenfalls sei es erforderlich, daß die Frage auf dem Parteitag verhandelt wird.

Kurt Rosenfeld begrüßt das erfreuliche Vorwärtsträngen der Massen, das in den Massenstreikbehalten seinen Ausdruck findet. Die Erklärung der Regierung, an eine Wahlforsung sei vorläufig nicht zu denken, werde lediglich das unumwundene Bekenntnis zum Massenstreik im Gefolge haben. Leider müssen wir leben, daß gerade die Gewerkschaften dem Gedanken fremd gegenüberstehen und doch sollten gerade sie erkennen, wie notwendig die Anwendung dieser Waffe ist, um ihre Forderungen durchzusetzen und drohende Abscheidungen abzuwehren. Wenn das Aussehen derartige Kämpfe zu führen vermag, wird das gut organisierte deutsche Proletariat nicht davon zurückweichen. Man kann die Beforsung verhehlen, mit der verantwortliche Gewerkschaftsführer einem so gewichtigen Ringen entgegenstehen, aber Neugierungen, wie sie die Metallarbeiterzeitung lechzend brachte, sind ein bedauerliches Zeichen für den Tiefstand nicht der Gewerkschaft, sondern des Arbeiters, der solchen schreien könne. Selbst in bürgerlichen Kreisen sieht man die Erfolglosigkeit des parlamentarischen Kampfes für das Wahrecht ein.

Soziales.

Ein kalter Wassertrahl gegen den Leipziger Kerzerverband. Die offiziellen Leipziger Politischen Nachrichten schreiben: Welchen bedenklichen Grad die Spannung zwischen den Krankenkassen und dem Leipziger Kerzerverband erreicht hat, läßt die Tonart, die in den „Kerzlichen Mitteilungen“, dem Organ des Leipziger Verbandes, angeschlagen wird, deutlich erkennen.

Von diesem Organ wurde kürzlich folgende Parole ausgegeben: „Wollen die Krankenkassen den Sturm gut. Er wird dann mit verheerender Gewalt in ihre Räume fahren und viel radikaler dafür sorgen, daß sie nicht in den Himmel nach oben — — — Und mag für die Kerze dieses Unwetters, wie es immer wolle, ausgehen — die Kronen der deutschen Arbeiterversicherung werden danach entlassen stehen, und es wird einer langen Winterruhe bedürfen, ehe neue Säfte neue Triebe spritzen lassen.“ Zur Ehre der großen Mehrheit in dem Leipziger Verband organisieren Kerze wird man annehmen dürfen, daß die Gehässigkeit und Rücksichtslosigkeit, die aus diesen Sätzen spricht, auch nach ihrem Empfinden über das bei Durchführung von Interessenkämpfen zulässige Maß der Offensive weit hinausgeht. Daß es sich hier um eine leere Drohung handelt, ist ganz selbstverständlich; es wäre traurig um die deutsche Arbeiterversicherung bestellt, wenn ihre segensreichen Wirkungen durch eine Kerzeorganisation, die sich das Eingeständnis machen muß, daß ihre Taktik fehlerhaft ist und nicht bis zum Ende verfolgt werden kann, ausgeschaltet werden könnten. Durch Inkrafttreten des § 370 der Reichsversicherungsordnung (Zubilligung eines erhöhten Krankengeldes) auf Grund des Artikels 1 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung in den Fällen, in denen beim Inkrafttreten des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung eine Einigung zwischen Krankenkassen und Kerzen nicht zu erzielen ist, ist dafür Sorge getragen, daß eine Schädigung der Mitglieder der Krankenkassen nicht eintreten kann. Derartige gefährliche Äußerungen sind also zwecklos, die organisierten Kerze können damit nur sich selbst schaden, können nur die Richtigkeit des Urteils bestätigen, das die Volkspartei dem neuen Gesamtverband deutscher Krankenkassen, „Die Krankenversicherung“, über die von dem Leipziger Kerzerverband in Vorschlag gebrachten sogenannten Rusterträge gefällt hat, indem sie schreibt: „Daß die Rusterträge, welche die gesamten Krankenkassenverbände für den Vertragsschluss mit Kerzen aufgestellt haben, nicht mit den Rusterträgen des Leipziger Kerzerverbandes harmonieren, wird ihn wohl nicht allzu sehr verwundern. Diese Rusterträge sind eben undiskutabel. Sie bedeuten in der Praxis nichts mehr und nicht weniger als eine Bruchlegung der Krankenkassen, ganz abgesehen von dem ungeheuerlichen Koalitionszwang für die Kerzen, den sie feststellen. Die Konsequenzen dieses ärztlichen Koalitionszwanges, den die Leipziger Rusterträge wollen, auf alle Berufsgenossen — was dem einen recht ist, ist dem anderen billig — würde bald den noch persönlich freien Menschen ins Maritidenkabinett bringen.“

Briefkasten.

Fr. M., Zenden. Adressen von einzelnen Anwälten, Kerzen usw. abzugeben, müssen wir ablehnen. G. M. Eine solche öffentliche Ausbildungsanstalt gibt es nicht. V. S., Arnstadt. In Sachsen existiert eine solche Vorrichtung, die in Lebensfällen für ein oder zwei Monate Steuerfreiheit sichert, nicht. R. G. 100. Vor allem ist es ratsam, sich mit einem Patentanwalt in Verbindung zu setzen.

Bereitschaften für Sonntag.

Verband der Brauer- und Mälzearbeiter und verwandter Berufsgenossen, Hauptstelle Dresden. Vormittags 11 Uhr Mitgliederversammlung im Saale der Zentralkasse, Altschloßplatz. Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Dresden. Nachmittags 3 Uhr im Garten des Friedrichsbad Sommerfest. Arbeiter-Gesangverein Ritzberg und Umgegend. Nachmittags 3 Uhr Sommerfest im Ritzberg. Naturheilverein Radeberg. Ausflug nach Arnstadt.

Victoria-Salon. Mr. Niblos drei Sprachen (deutsch, französisch und englisch) sprechende Papageni Coe-Coe und Laura und das sensationelle grosse Eröffnungs-Programm. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr. Theater-Tunnel. Künstler-Ensemble „Schacht“. Anfang 1/8, Sonntags 5 Uhr.

Dr. Thompson's Seifenpulver. führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanenweiß macht. Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel „Seifix“ bleicht selbsttätig!

DUCK die neue 33 Qualitäts-Cigarette. GEORG J. JASMATZKI A. G. DRESDEN. GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTEN-FABRIK.

Die beste Bewegungsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe finden Sie im Garderobeschrank Zum Gentleman Dresden-A. Breite Str. 10, I. Et. E. Pietzsch, Hygienische Frauen-Artikel. Gemüthliche, Monatsreinigungspulver, Leibbinden, Mutterspritzen usw. E. Pietzsch, Riemingstr. 2, Eingangsmaaschine, unterh. 2. Et. Gar. 18 Br. 3. dt. Zeitungsstr. 60, p. 1.

Trachau, Radib, Mitten u. U.

Freitag den 5. September, abends 9 Uhr

Volks-Versammlung

im Goldenen Lamm, Trachau, Leipziger Straße.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Erbschaft im vierten Reichstagswahlkreise

Referent: Reichstagskandidat Arbeitersekretär Wilhelm Buch.

Freie Aussprache.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Dresden.

Sonntag den 31. August, vormittags 11 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Saale der Centralhalle, Fischhofplatz.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die letzten Vorgänge in unserer Zahlstelle.
 2. Gewerkschaftliches.
- Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Mitgliederkarten oder Karten sind am Eingang des Saales vorzulegen.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Veranstaltung: Sonntag den 30. August, abends 9 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Hofmanns Restaurant. Tagesordnung: 1. Vortrag über Volksfürsorge. Referent: Genosse Richter, Dresden. 2. Kreisbericht. 3. Wahl eines Jugendvertreters. 4. Gemeindevertreterbericht. 5. Allgemeines. Zahlreiches Erscheinen wünscht Die Verwaltung.

Gorbitz und Umg.

Sonntabend den 30. August, abends 9 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Hofmanns Restaurant. Tagesordnung: 1. Vortrag über Volksfürsorge. Referent: Genosse Richter, Dresden. 2. Kreisbericht. 3. Wahl eines Jugendvertreters. 4. Gemeindevertreterbericht. 5. Allgemeines. Zahlreiches Erscheinen wünscht Die Verwaltung. NB. Am 8. September Frauendiskussionsabend im Oberpfeffertisch. Vortrag über Berufsarbeit und Mutterchaft. Referentin: Frau Gradnauer.

Berten Vereinen
empfehle meine vollständig umgeb. der Neuzeit entsprechend vorger. Befestigten zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten. (Gr. u. H. Saal) „Odeum“, Garnstr.

Afrikanisches Konzerthaus
Grosse Brüdergasse 23.
Die Schwepelbacher
u. das schicke Damen-Ensemble
Apollonia.

Nebenberdienst für Frauen
leichtverfügbare Mittel. Näheres
Pange Straße 38. 2. Plan.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Dresden und Umgegend

D. M. V.

Telephon 15 079. Telephon 15 079.

Sieben Experimental- und Kinematographie-Vorträge

von H. Wempe, Oldenburg.
Montag den 15. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Sächsischen Volk zu Teuben
Dienstag den 16. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Gasthof Gittersee, und
Mittwoch den 17. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Treibschiffhof zu Lößtau

Der Kinematograph im Dienste der Wissenschaft.

Dieser Vortrag kann als Bestes angesehen werden, das bisher auf dem Gebiete des lebenden Lichtbildes geleistet wurde. Trotz des wissenschaftlichen Charakters wird der Vortrag so gehalten, und durch farbige lebende Bilder angefüllt, daß jeder Teilnehmer mehr als befriedigt wird.

Mittwoch den 17. September 1913, nachmittags 3 1/2 Uhr
im Treibschiffhof zu Lößtau

Kino-Vortrag für Kinder

Eintritt für Kinder unserer Mitglieder frei.
Donnerstag den 18. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Kriemhildpalast zu Dresden und
Freitag den 19. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Goldenen Lamm zu Trachau

Strahlende Materie.

Das Radium muß immer noch als geheimnisvolles Element der Gegenwart bezeichnet werden. Welch wunderbare Experimente mit Radium ausgeführt werden können, wird Professor Wempe im obigen Vortrag zeigen. Der Vortrag im Kriemhildpalast soll in erster Linie nur für die Jugendvereine Dresdens gehalten und ausgeführt werden und ist der Eintritt für Jugendliche bei Vorzeigen der Legitimation frei.

Sonntabend den 20. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Alten Gasthof zu Mügeln
Montag den 22. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Goldenen Glas zu Gladitz

Das Leben des Meeres.

Dieser Vortrag, auf eigenen Forschungen und Beobachtungen Professor Wempes beruhend, wird durch lebendes Material, Präparate und Originalabbildungen ausgeführt. Die biologische Station in Helgoland liefert zu jedem Vortrag das lebende Plankton. Da auf dem Gebiete der Meeresforschung zwar vieles geschrieben, aber recht wenig in Experimentalarbeiten gezeigt wurde, dürfte sich Professor Wempe mit diesem Vortrage viel Freunde werden.

Sonntabend den 20. September 1913, nachm. 3 1/2 Uhr
im Alten Gasthof zu Mügeln

Lichtbildervortrag für Kinder

Eintritt für Kinder unserer Mitglieder frei.
Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörigen zum Preise von 80 Pf. sind in den Bureaus, bei den Vortragsfassern und Vertrauensleuten zu entnehmen.

Zigarettenmaschinenführer.

Sonntabend den 6. September 1913, abends 8 1/2 Uhr
im Restaurant Reglerheim, Friedrichstraße

Branchen-Versammlung

Jährliche Beteiligung an allen Veranstaltungen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß wir am 1. Juli 1913 das

Restaurant „Zum heiteren Blick“

Freiberger Straße Nr. 93
übernommen haben. Wir bitten, das unserem Vorgänger Herrn H. Geisler geschenkte Wohlwollen auch auf uns zu übertragen.
Achtungsvoll
Ottomar Krebs und Frau.

Radrennen.

Sonntag den 31. August, nachm. 8 Uhr
auf der Radrennbahn in Reiock

Erstes Haupt-Mannschaftsfahren

B 2475) ufo. des Sächsischen Radfahrer-Bundes.
Stundenrennen. Niedrige Eintrittspreise.

Imperial-Theater, Deuben

Jeden Sonntabend und Sonntag
Gr. kinematographische Vorstellung
mit hervorragendem Programm. [K 113]

Unsere heutige Gelantianlage liegt ein Prospekt des als bekannten Warendorf Messow & Waldschmidt, Dresden-K., Wilsdruffer Straße, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Edgar Schnewald, Dresden.
Verantwortlich für den Anzeigenenteil:
Meinhold Giesler, Dresden.
Druck und Verlag: Raben & Komp. Dresden.

Allein-Aufführungsrecht für Dresden.



Allein-Aufführungsrecht für Dresden.

Edison-Theater, Prager Strasse 45

Wir bringen ab 29. August u. a. das reizende Lustspiel, in welchem nur Dresdner Künstler spielen:
In der Hauptrolle: **Fr. Lotte Klein-Fischer**, ehem. Kgl. Sächs. Hofchauspielerin.

Die Darsteller:
Landrichter Schwarze
Herr Neumann vom Zentraltheater in Dresden.
Theresa, seine zweite Gemahlin
Frau Neumann, ehem. Mitglied des Residenztheaters.
Lotte, seine Tochter aus erster Ehe
Fr. Lotte Klein-Fischer.
Pastor Fromm: Herr Wagner vom Volkstheater, Dresden.
Kamilla Renner, Vorsteherin eines Pensionats
Fr. Zink vom Zentraltheater in Dresden.

Imperial-Theater, Moritzstrasse 3.

Allein-Aufführungsrecht für Dresden.



Allein-Aufführungsrecht für Dresden.

Zoologischer Garten



Neu! Schwarzer Panther - Schimpanse
Neu! Tapir-Paar - Brüllaffe - Insektarium Neu!

Grosses Konzert

Sonntag den 31. August, nachmittags und abends
Erw.: 50 Pf. (Von abds. 7 Uhr an: 30 Pf.)
Kind: 20 Pf.

Mittwoch den 3. September, nachm. und abends, zugunsten des Kornblumentages und der Pensionskasse des Gartens:
Großes Kinder-Fest, verbunden mit Vogelschiessen, Stocklaternen-Umzug, Brillant-Feuwerk. Im grossen Saale: Sommernachts-Ball, Trocadero. Im Weinpavillon: Die Wiener Schrammeln u. v. m. Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.

Schauflüge

vom Verein Dresdner Luftverkehr zu Reichenberg-Boxdorf

Sonntag den 31. August, nachm. 3 Uhr
Montag den 1. September, nachm. 3 Uhr

Preise der Plätze: [A 40]
Startplatz . . . 8.- | II. Platz . . . -50
I. Platz . . . 1.50 | III. Platz . . . -20

Fahrtverbindungen:
Strassenbahnlinie 6 (bis Endstation Wilder Mann),
Lössnitzbahn (Station Hotel Linden).
Von beiden Stationen b. zum Flugplatz Fahrgelegenheit

Dresdner Flugplatz-Verein E.R.

Emiolith
Hervorragender
Sohlenhärter
macht die Sohlen widerstandsfähig und waserdicht.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Zahnersatz :: zu mässigem Preis u. leichter Zahnplomben :: Zahlung empfiehlt ::
Dentist Max Flach, Grunauer Str. 5, Tel. 9807, und Bautzner Str. 14, Tel. 9710

Redekunst u. Bühnen-Ausbildung auf eigener Uebungsbühne
Direktor M. Sonnenthal, Villa Strehlener Str. 69, p

Sonnt
Mont
Es laden
Ga
Jeden
Sonntag
Es la
Gleich
werten
Asphalt
Körn
Sonnt
Ba
Vorzügl
tränke
Strassen
Gar
Zur Abhau
sw. halt
H
Verkehrsl
Rei
Sonnt
Groß
12 Ta
Täglich: G
Renoviert!
Renoviert!
Deu
Eih
Sonnt
Gast
Sonntag
L. 223
Wil
Gros
Wald
Tra
Barteigeno
Volksk
zum Besuch be
eabiffement, m
Wahn erreichte
Wu
Mitten de

Diana-Saal

Jeden Sonntag u. Montag
Großer öfftl. Ball
Festtags u. 7-11 Uhr der Gemein-
schliche Grand bal paré.
Herren 50 Pf.
Damen 20 Pf.
Montags Tanz bis 1 Uhr.
H. Haase, Befiger.

Bellevue

Waltstraße 27, am Friedrichshüler Bahnhof [K 87]
Sonntag u. Montag **Große öfftl. Ballmusik.**
Sonntag von 4-6, Montag von 7-9 Uhr. Freitags.
Es laden freundlichst ein
Oswin Nitzsche u. Frau.

Gambrinus-Säle, Cöbtau

Haltestelle der Straßenbahnlinie Nr. 22
Jeden Sonntag **Öfftl. Ballmusik** 10 Tanzmarken
50 Pfennig
Es laden freundlichst ein
Otto Neumann.
Gleichzeitig empfohlen Schönen, großen, haltigen Garten und
werten Vereinen zur Abhaltung von Sommerfesten und dergl. nebst
Asphaltkugelbahn angelegentlich. Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Körner-Garten

Gr. Meißner Str. 19
Sonntag u. Montag **Öffentl. Ball.**
Montags Langspiel von 7 bis
11. 30 Pf. Ad. Bitterlich.

Moderne Ballmusik.

Vorzügliche Speisen und Ge-
tränke zu mässigen Preisen.
Strassenbahn: Linien 7 u. 22. Lößcher Strasse 16
Sonnabends u. Sonntags
Garten-Frei-Konzert
Zur Abhaltung von Festlichkeiten, Versammlungen, Sitzungen
u. d. d. h. in unsere Lokalitäten bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll Paul Müller u. Frau.
Verkehrsbüro des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität.



Etablissement Lindengarten

Königsbrücker Strasse 121 Dresden-Neustadt
Sonntag und Montag: **Schneidige Ball-Musik.**
Es laden freundlichst ein
Telephon 2807
August Lorenz.

Ballhaus.

Jeden Sonntag und Montag
Gr. öffentl. Ball-Musik
im herrlich dekorierten Saale.
NB. Syphon-Versand nach allen Stadtteilen frei ins Haus. Tel. 3462. Alfred Pfahl.
[K 884]

Watzkes Balletablisement, Leipzig

Strassenbahnhaltestelle. — Direkter Weg zum Flugplatz Adlig.
Montags grosser Betrieb. [K 75]

Mitten im Zentrum von Dresden!
Fischhofplatz 10

Central-Halle

Sonntag und Montag
bis nachts 1 Uhr [K 6]
Konkurrenzlose Ballmusik.

Schweizerhäuschen

Schweizer Straße 1, nahe Kreuzstrasse.
Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ball-Musik.

Gasthof Wölfnitz.

Jeden Sonntag
Gartenfreikonzert u. Ballmusik
des Kgl. Bergmusikkorps. Direction Roth.
Mittwoch
abend: **Militär-Konzert.**
Hochachtungsvoll Gustav Köhler.

Prunksaal Erholung

Schandauer Straße 73
Jeden Sonntag und Montag
Feine Ball-Musik.
Tanzmarken. Es laden freundlichst ein Paul Wollau.

alten Kloster

Leubnitz-Neuostra.
Sittlicher Ausflugsort.
Sonntag: **H. BALL.**
Neuere Wiener Volks-Musik
Es laden freundl. ein R. Seidel.

Ballsaal Germania, Dresden-Alt-Grana

Morgen Sonntag in dem schönen, neu decorierten Saal:
12 Strassenbahnlinie 12.— Tel. 17 225.
Es laden ergebenst ein G. Franz.

Sächsischer Prinz

Schandauer Straße 11. Strassenbahnen 10, 21, 23
Sonntag u. Montag: **Elite-Ballmusik.**
Tanzmarken beide Tage gültig. [K 303]
Damen Montags freien Tanz und Entree.

Feldschlösschen, Kaditz.

Jeden Sonntag im vollständig renovierten Saale
Feine Ball-Musik.
Eintritt frei. 12 Tanzmarken 60 Pf. [K 75]

Gasthof Blasewitz

Sonntag: **H. Militär-Ball-Musik.**
Tel. 6206. Es laden ergebenst ein Louis Orland u. Frau.

Jägerhof Niederlöbnitz.

Schönster u. grösster Bindengarten der Provinz. Allgemeiner Familien-vertehr. Schöner Gesellschafts-saal. Flotte Bedienung. [K 80]

Julius Wendler

Alaunstraße 83
empf. feine febl. Lokaltäten.
Guter, fräftig. Mittagstisch.
Eigene Schlächterei.

Hempels Restaurant

Potschappel [K 178]
empfiehlt seine feine Lokaltäten.
Jed. Mittw.: **Schlaachtfest.**
Schönes Vereinszimmer
noch einige Tage frei.
Vorzügliche Speisen. Beste Bier.

Radeberger Hof

Radeberger Straße 82
Ginckel oder Pilszammer
und Heldegänger.
Beste Speisen u. Getränke
H. Janssen u. Frau.

Gasthof Seidnitz

Sonntag: **H. Ballmusik.** [K 808]

Gasthof Niedersedlitz.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Feine Ball-Musik.
Es laden freundlichst ein Th. Freitag und Frau.
Renoviert! **Bruntsaal Grüne Wiese** Renoviert!

Große öffentl. Ballmusik

Dresden-Grana, am Ausgange des Großen Gartens
Sonntag [K 906]
mit verstärkter Kapelle. Renoviert!

Gasthof zum Lamm

Dresden-Trachau, Leipziger Str. 220. [K 76]
Schönster Saal der Umgebung.
Jeden Sonntag **Feine öffentliche Ballmusik**
ausgeführt v. d. vorzügl. anerkannten Kapelle. Leitung Hr. M. Gierh.
Von 4-6 1/2 Uhr Freier Tanz. — Tanzmarken.

Paradies-Garten, Zschertniz

Paradies ist ein Feinschmecker-Paradies. — Gekellter der Strassenbahn.
Sonntag u. Montag **Grosser Elite-Ball**
Speisen und Getränke in bekannter Güte
K 142 Hochachtungsvoll Max W. Seide.

Gasthof Mockritz.

Jeden Sonntag
Grosser Jugend-Elite-Ball

Elysium, Rädniß

Sonntag: **Feiner Ball.**
Es laden ergebenst ein Max Illgen.

Gasthof Kaitz

Eintritt frei!
Jeden Sonntag **Feine Ballmusik.**
Es laden freundlichst ein H. Zschiesche. [K 142]

Gasthof Dobritz.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an
Grosser Erntefest-Ball.
Es laden freundlichst ein Otto Gehfeld und Frau. [K 151]

Stadt Amsterdam, Taubegast

Jeden Sonntag: **Feine öffentliche Ball-Musik.**
Amsterdam bleibt Amsterdam! [K 214]

Döhlemer Hof zur Roten Schänke

Forstliches Vergnügungs-Etablissement. Strassenbahnhaltestelle Linie 22
Sonntag den 31. August, von nachmittags 4 Uhr an
Öffentlicher feiner Ball
Sonnabend den 30. August: **Gr. öffentl. Jugendball.**
Es laden ergebenst ein Emil Seidel. [K 177]

Gasthof Rippien

Sonntag den 31. August **Gr. Schweizerbräuerei-Vogelschießen**
mit Starrenschützen. — Von 4 Uhr an **Feine Ball-Musik.**
Es laden freundlichst ein [K 184] M. Noack u. Frau.

Wilder Mann.

Jeden Sonntag und Montag
Grosse Ballmusik.
Kontretanz.

Waldvilla

Deute sowie jeden Sonntag [K 76]
Trachau Ein feines Zänzchen.

Volkshalle in Bodenbach

Teplitzer Strasse
zum Besuch bestens empfohlen. — Grösstes Tanz- und Garten-
Etablissement, mitten in der Stadt. In 5 Minuten von Schiff und
Bahn erreichbar. Streng solide Bedienung. — Kurze, lohnende
Ausflüge in die interessante Umgebung.
Wollen den Namen „Volkshalle“ zu beachten.

Kristall-Palast

Schäferstrasse 45 — Konzert- und Ball-Etablissement — Telefon 2391.
Sonntag und Montag: Feine Pariser Reunion
 In den wundervollen Lichtprojektorien, ausgeschmückt mit neuer hochparter klassischer Dekoration!
 Sonntags v. 4 bis 6 1/2 Uhr: Freitanz; Montags v. 7 bis 12 Uhr: Tanzverein: Herren 60, Damen 40 Pf.

Balletabblissement Deutscher Kaiser
 112 Leipziger Strasse 112.
Sonntag und Montag: Grosse Ball-Musik!
 Es ladet ergebenst ein **J. Starke.**

Tonhalle

Glacéstrasse 28 (Haltestelle der Ringbahn-Linie 26)
 Sonntag Anfang 4 Uhr, Montag Anfang 6 Uhr
Öffentliche Ballmusik
 Ergebenst ladet ein **H. Tottenborn.**

Goldne Krone Klein-Zschackwitz
 Sonntag den 31. August
Gr. Garten-Freikonzert und Ball-Musik
 ausgeführt von der berühmten Müglitzkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Hugo Richter, Mäcclin. Eintritt frei. 5-Pf.-Touren.

Gasthof Gross-Luga!
 Sonntag: Feine Ballmusik! Tour 5 Pf.
 Es ladet ergebenst ein **Gustav Jost u. Frau.**

Gasthof Bannewitz
 Sonntag den 31. August [K 184]
Öffentliche Ball-Musik
 Es ladet ergebenst ein **Emil Dietze.**

Herrschaftl. Gasthof, Welschhufe
 Morgen Sonntag: [K 184]
Öffentliche Ball-Musik.

Gasthof Coschütz.
 Sonnabend den 30., Sonntag den 31. August, Montag den 1. Sept.
Große Vogelwiese
 verbunden mit allerlei neuen Vergnügungen und Konzert und Ball.
 Es ladet ergebenst ein **M. Kippenhahn.**

Moritzburg, Lindengarten
 Sonntag den 31. August
Gr. Erntefest - Feier
 Jugendvogelschießen, nachdem Großer Jugend-Elite-Ball. Montag den 1. September Großes Vogelschießen der älteren Herrschaften, nachdem ein feines Tänzchen. Es ladet freundlich ein **Otto Kaiser u. Frau.**

Welt-Etablissement „Zum Steiger“
 Niederpösterwitz - Pötschappel.
 Sonntag den 31. August

Größte öffentl. Ballmusik
 Anfang 5 Uhr
 Im Paradiesgarten von 5 Uhr an **Gr. Familien-Freikonzert.**
 Steiger-Verein bedarf seiner Bekanntheit, darum Parole: Ruf zum Ball beim Kaiser Karl im Steiger.

Lindengarten Rähniß.
 Morgen zum Schluß: **ff. Ballmusik.**
 In der Kage Tivoli! Tipp-Topp! Neues Orchester! Schönster Saal und schönste Musik der Umgebung. Eigene Fleischerei mit elektrischem Motorbetrieb. L. 1040 Zum freundl. Besuch laden ergebenst ein **L. Schmiedgen u. Frau**

Restaurant Wehner Hof, Schauspielfstraße und Ecke Wehner Str.
 (in der Nähe des Tollenwitzer Friedhofs)
 Empfehlen unsere freundl. Lokalitäten einer geeigneten Besichtigung. Angenehmer Familienaufenthalt. Elektr. Piano mit Mandolinenbegleitung. 2 schöne Veranda's, bis 120 Personen fassend, besonders geeignet zu Betriebs- sowie kleinen Versammlungen. Jeden Mittwoch Doppel-Schlachtfest. [K 804] Kochschmiedgasse **Bruno Anders u. Frau.**

Zentral-Theater, Pötschappel.
 Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag
„Das Leichenbegängnis Bebel's“
 sowie das weitere bunte Programm. [K 114]
 Erntefest, Sonntag und Montag, den 30., 31. August und 1. September
• Coschützer Vogelwiese! •

Gasthof Obernaundorf
 [K 220] Morgen Sonntag
Jugend-Ball
 vom Jugendverein Ebersdorf
 Der Vorstand u. E. Uhlmann.
Restaurant Oberdöhlen
 Sonntag den 31. August
Gr. Schweinsprämien-Vogelschiessen.
 Es ladet ergebenst ein [K 840] **Max Böhm u. Frau.**

Bad Erholung, Kemnitz b. Dr.
 empfiehlt alle Arten **Bäder** und **Wannenbäder.** **H. Speifen** und **Getränke.** [K 167]

FLORA-THEATER
 Mit vielseitigen Vorstellungen bis 31. August nochmals 6 Tage
Krone und Fessel
 Militär-Sensationsdrama in 5 Akten mit der kleinen achtjährigen **Marga als Knabe Nello** in der Hauptrolle.
 Ab 1. September: **Gastspiel des I. Oberbayr. Bauerntheaters Die Tegernseer.**
 Theaterbesucher haben freien Eintritt zu den Ball- und Reunions-Abenden in
Hammers Hotel

Achtung! Morgen alles nach Gasthof Altfranken.
Gitterseer Vogelwiese!!
 Das 7. Mal! Das 7. Mal!
 Sonnabend den 30., Sonntag den 31. August u. am 1. September.
Alle drei Tage: BALL.
 Viele neue Fahr- und Schauspiele, u. a. **Grüßle's Welt-Hippodrom.** — Sonnabend: **Boventreich.** — Sonntag: **Feisung.**
 Montag: **Extra pompöses Feuerwerk.**
 Der Festwirt und die Schützengilde.

Gasthof Stetzsch
 Sonntag den 31. August:
Feine Ballmusik.
 Dienstag den 2. September zum Festen der armen Veteranen
Feine Ballmusik bis nachts 1 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **K. Bauer u. Frau.**

Orpheum

Kamenzer Straße 19/21
 Sonntag von 4 Uhr, Montag von 7 Uhr an
Grosser Festball. Sonntag: **Tanzmarfen.** Montag: **Tanzbühnen.**
 So einzig schön am Uferlande liegt **Gasthof Kaditz**, der allbekannte. Der Wirt hat gutes Bier und Wein. Und Maffee, Kuchen, Obst, Pfeffer. Auch alle Speisen sind bei **Hanschen** stets gut und billig wie das Tausend. Im **Saal** ist großer **Hebeschmaus**, **Trum** werden kommt heut' all' heraus. [K 76]

Gasthof Klein-Naundorf
 Sonntag den 31. August u. Montag den 1. September
Großes Keller-Fest
 verbunden mit allerlei Vergnügungen und
Große öffentl. Ballmusik
 Hierzu laden ergebenst ein **M. Nische u. Frau.**

Reisewitzer Pilsner
 aus der Aktien-Bierbrauerei zu Reisewitz in Dresden
 ist ein Labetrunk für jedermann!

Waldmühle.
 Cossebauder Grund
 Wieder-Eröffnung am Sonntag den 31. August 1913
 Prachtvoller Wald — Gärten — Große Veranda am rauschenden Bach — ff. Kaffee u. Kuchen. Vorzüg. Speisen u. Getränke. Es ladet ergebenst ein **Kurt Körner.**
 NB. Dr. Wein, von der Bahn- u. Endstation d. Straßen. Coffeehaube.

Bilz Luft-Bad
 Das Licht-Luft-Bad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten!

Musenhalle
 Heute: **Großes Freikonzert.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Montag den 1. September 1913
Eröffnung der Varieté- u. Theatersaison
 Nebenprogramm: **Varieté-Theater und Spezialitäten!**
 Anfang täglich abends 8 Uhr. Vorverkauf ab heute!

Bergschlösschen Burgk
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten und seinen Gesellschaftsaal einer geeigneten Besichtigung. [K 280]
Treffpunkt aller Geliebten- und Freunde
 Reichl. Klamm, Speisek. knappe, Pöplitz 18. Stets Betrieb. Täglich Frei-Konzert.

Hafenschenke
 König-Albert-Garten hält sich zum Besuch empf. ff. Speisen u. Getränke. Herrlicher strandnäher Garten. Jeden Dienstag **Schlachtfest**

Gasthof Nickern.
 Sonntag **Feine Ballmusik**
 Beste Kaffeestation im herrlichen strandnahen Garten. — Es ladet ergebenst ein **Rich. Rudolph.**

Vereine!
 Beste heute
Stock-Laternen
 100 Stück 2.50
 Lampen, Glühlampen, Niedergewisse Glühlampen
Waren-Eotterien!
 Kompl. Sortimente in jeder Preis-lage. — **Lombola-Las. Möbelen**
 100 Stück 25 Pf.
 Großartige Musterausstellung. Reichhaltige Preisliste gratis.
Verzinsen Engverdreie.
Philippsohn, Schöffstraße 26.
 Telefon 2890.

1zig
 ist **Neumanns Konzerthaus**
 Schoessergasse 8
Gesangs-Ensemble
Wiener Blumen!
 (A 172 Prolongiert!)
Neul Neul Neul D' lustigen Ganacker!
 Altbayerisches **Schrammel-Trio.**
 Herren-Mod. 80 u. 85 Pf., auch Damen-Mod., erhalten, verkauft **F. Kahl., Geystraße 19, 1, 7.**

Gasthof Obercarsdorf.
 Sonntag den 31. August
Gr. Billard-Preiskugeln
 man freundlich einladet **Der Bes.**
Rest. Deutsches Haus
 K 161 **Niedersedlitz**
 Sonntag den 31. August 1913
Schwans-Prämien-Vogelschiessen.
 Um zahlreichem Besuch bitten **Otto Klob u. Frau.**
 Gr. Hippodrom u. Rollbahnanlage.

Plaschütter Hof
 Gasthof u. Lokalanlage **Stollen-Lake**
 Empf. unv. febl. Lokalitäten wert. Freunden. Glimmern. Nachdruck einer geeign. Besichtigung. **Vorz. Mittagstisch.** Angen. Familienaufenthalt. Es ladet ergebenst ein **Richard Kuhn u. Frau.**

Haubolds Restaurant
 Godebacher Straße 60.
 Empfehlen unsere freundlichen Lokalitäten einer geeigneten Besichtigung. **Oswald Haubold u. Frau.**

Dornblüth-Schänke
 Bernspröder 18261 [K 840]
 Ade Dornblüth u. Schaubauer Str.
 Empfehle meine freundl. Lokalitäten sowie gutgelegte Biere aus erstklassigen Brauereien, hochqual. Mittagstisch, ff. Stamm bis 11 Uhr abends, musikalische Unterhaltung, schöne Regelbahn und ge. Vereinszimmer. **Paul Rossberg.**
 Empfehlen unsere Lokalitäten einer geeigneten Besichtigung. [K 161] **Karl Görke u. Frau**

Leubener Raiskeller
Gasthof Wilschdorf
 Morgen Sonntag den 31. August
Erntefest
 u. starkbesetzte Ballmusik
 Es ladet freundlich ein: **H. Zump.**

Löffler's Restaur.
 Ziegelstr. 53 Tel. 13210
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten. Jeden Sonntag **Zahnen** in Vorreit. [K 81] **Musikalische Unterhaltung.**
 Achtungsvoll **H. Getze u. Frau.**

Woffi als la...
 fe di...
 Minie...
 schiff...
 Schlie...
 doch d...
 e x i...
 Ghönd...
 dem...
 nehmu...
 war e...
 W t i...
 gutinf...
 stimm...
 Zeit, d...
 sich im...
 Gambu...
 Käufe...
 nomme...
 A me...
 zurzeit...
 bezie...
 Vert...
 von...
 Fahr...
 gun...
 nann...
 wer b...
 Berlon...
 blidlich...
 wieder...
 für sich...
 „Reeder...
 kern...
 Su fan...
 wand...
 „Deut...
 er to...
 Prozeß...
 lekten...
 schafft...
 schiffahrt...
 Loh-Ston...
 feins...
 Gefell...
 zentrale...
 die Deut...
 bayrische...
 von Knt...
 50-Milli...
 wandern...
 neue proj...
 ein Dorn...
 nehm, die...
 unruhige...
 aus dem...
 wiederun...
 fichtst...
 fruchtbar...
 damit mo...
 wäre.

Sofa...
 Vester, sp...
 Starer, G...
 Bra...
 Bra...
 Solib. B...
 Enom...
 Tränke...
 Götter...
 Varian...
 Tep...
 mit kleinen...
 Götter...
 Starer, Gru...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Schauerhafte Unterkunftsräume für die Mannschaften des Imperator.

Als der Riesendampfer Imperator in Fahrt gestellt wurde, füllten spaltenlange Artikel die Presse des In- und Auslandes, um den Ruhm dieses Weltwunders in alle Lande zu tragen. Bis zur Fernabfuhr wurde über den an Bord herrschenden Luxus und die Beacht der inneren Ausstattung geschrieben und es soll nicht verdrungen werden, daß diese Schilderungen der Wahrheit entsprechen. Aber dieser Luxus ist nur für eine Klasse der Besatzung entworfen. Personen geschaffen, während für die schwer arbeitenden Schiffsteile nicht einmal menschlich zu nennende Aufenthaltsräume vorhanden sind, um dem stülpischen die nötige Ruhe und hinreichenden Schlaf geben zu können, deren er bedarf, um die erschöpfenden Glieder zu neuer Arbeit zu härten. Schon während der ersten Lieberfahrt des Schiffes nach New York stellte es sich heraus, daß die Kojenräume für das Maschinenpersonal und die Stewards als unwohnbar bezeichnet werden mußten. Die Logis sind entsprechend ihrer Verhältnisse viel zu eng, so daß einem schon beim Eintritt die dampfliche Luft entgegenströmt, denn während der Liegezeit des Schiffes im Hafen können die Bullaugen nicht geöffnet werden, da während der ganzen Zeit Kohlen übergenommen werden und infolgedessen die Logis vom Kohlenstaub starrten würden. Auf See können zu den unteren Wohnräumen die Bullaugen auch nicht geöffnet werden. Es herrscht daher in den Räumen eine unerträgliche Dürre. In den Logis, welche direkt über den Meerespiegel liegen, liegt das auf dem Stewards die Temperatur gemessen. Im Logis 140 wurde von dem Logis von 42 bis 48 Grad Celsius festgestellt! Daß es unmöglich ist, in diesen engen Räumen bei solcher Hitze und der noch hinzukommenden Ausdünstung von 40 Personen zu schlafen, ist erklärlich. Diese Räume dienen auch zugleich als Speisräume und wenn nicht schon dies den meisten den Appetit verdirbt, so genügt es durch die Speisen selbst. Die Unhygiene für die Mannschaften ist ebenfalls mangelhaft und die Schräute, die für die Stewards eingerichtet sind zur Aufnahme von Fleisch und Wäpchen, entsprechen in keiner Weise dem Schicksal.

Mit diesen Zuständen beschäftigte sich eine von über 1000 Personen besuchte Versammlung noch der ersten Anlauf des Schiffes

in Hoboken, und es wurde eine Resolution dem dortigen Direktorium unterbreitet, in der um Abhilfe ersucht wurde. Was aber geschah von der Direktion? Herr Meyer, der Leiter der Hamburg-Amerika-Linie in New York, erklärte, daß bei dem Bau des Imperator die größte Sorgfalt beobachtet wurde, der Mannschaft den größtmöglichen Komfort zu verschaffen (1) und die Logis seien so gut, wie immer auf das Beste behandelt und die Besätze sei nicht der Wahrheit entsprechend. Es ist eine Untersuchung versprochen worden, aber diese hat, auch wenn sie festgestellt haben sollte, bisher nichts gezeigt; denn es wurden bei der letzten Anwesenheit des Schiffes auf der Elbe dieselben Klagen laut, so daß von den Stewards abermals ein Bericht um Abänderung der Verhältnisse an die Direktion gerichtet wurde.

Wir bezweifeln, daß dies größeren Erfolg haben wird, wie man überhaupt gegen alle Klagen der Seeleute taub ist. Die Abänderung von dieser „Annochenmühle“ freikommt und die famose Seemannsordnung hat keine Bestimmungen, die dem Seemann Schutz gewähren, denn sie kennt nur Pflichten und Strafen für den Schiffmann. Aufgabe der Gesundheitsbehörden sollte es sein, sich einmal die Zustände während der Reise anzusehen. Das Vertrauen der Seeleute zu den deutschen Behörden scheint aber nicht allzu amerikanischen Behörden anzurufen. Die Hamburg-Amerika-Linie sollte dafür sorgen, daß den Mannschaften menschliche Wohnräume zur Verfügung kommen, wenn nicht anders, dann im Zwischendeck. Nach dem behaarten Epilog sprach der Direktor Ebert, als die gesamte Mannschaft die Arbeit niederlegen wollte, den Wunsch aus, daß es in der deutschen Handelsflotte nicht zu ähnlichen Zwischenfällen wie auf dem englischen Dampfer Olympic kommen möge. Wenn dies der Wunsch des Gesamt-Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie ist, so sollte sie für Beseitigung der unhygienischen Verhältnisse auf dem Imperator sorgen.

Volles Achtung, Isolierer und Steinhölzler!
Wegen Nichtanerkennung des Tarifs besteht die Sperre über die Fabrik für Wärmeschutzstoffe J. Ernst Schmidt, Dresden, Völscherstraße 24, weiter.
Leitung: Bauarbeiterverband, Sektion der Isolierer und Steinhölzler, Die Sektionsleitung.

Inland.

Sum Konflikt im Haupttarifamt für das Baugewerbe.
Das Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe in Berlin veröffentlicht in seiner neuesten Nummer (29. August) eine neue Tarifvertrag beteiligten Zentralorganisationen Kenntnis von einem am 18. August d. J. an den Zentralverband der Zimmerer gerichteten Schreiben gegeben. Dieses lautet:

Sehr geehrte Herren!
Aus Ihrem gefälligen Schreiben vom 9. August entnehmen wir, daß Sie bereit sind, den durch den „Zimmerer“-Artikel in das Haupttarifamt für das Baugewerbe getragenen Konflikt nach Ihren Kräften zu beseitigen. Wenn wir diese Absicht hierdurch anerkennen, so bedauern wir doch, mitteilen zu müssen, daß Ihr Schreiben nicht dazu angeht, unsere Wünsche zu befriedigen. Es handelt sich um eine mit dem Vorwurf „Fälschung und Nachahmung“ verbundene Ehrenerklärung, die nicht dadurch beseitigt wird, daß Herr Bringsmann bedauert, wenn die Inparteilichen sich beleidigt fühlen. Wir müssen darauf bestehen, daß der fragliche Artikel, soweit er persönliche Kränkungen der Inparteilichen enthält, in Ihrem Verbandsorgan mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen wird. Wir müssen jetzt um so mehr diese Forderung aufrechterhalten, als durch verschiedene Klagen in der Tages- und Wochenpresse die Öffentlichkeit bereits mit dieser Angelegenheit befaßt ist.

Um die Geschäfte des Haupttarifamtes unter diesem Konflikt nicht leiden zu lassen, bitten wir, Ihre Entscheidung innerhalb zwei Wochen zu lassen. Wird unserem Ersuchen in dieser Frist nicht entsprochen, so wird der unterzeichnete geschäftsführende Inparteiliche an die Vertragsparteien die Anträge richten, an wen er die Geschäfte abgeben soll.

Hochachtungsvoll
Herrn Dr. von Schulz
Neue Streit im Kaputtgebiet.
In den Kaputtwerken des Zerfetztes sind die Arbeiter in den Aufstand getreten.

T. B.
Tanz-Palast
Blumensäle
Tonangebend für feinste
Ballmusik der Residenz
Schubert-Orchester
Exquisiter Verkehr.

Eberl-München
Eberl-Brau
Inhalt: 1 Liter
Eberl-Elfer
Eberl-Prämien-Bons
Eberl-Brause
Eberl-Sprudel
ein Mineral-Tablet
überall erhältlich

Tanzlehr-Institut E. Pause
Feldstraße 2, 1. u. 3. Min. vom Hauptbahnhof. Anf. Sept. beginnen neue Kurse für alle Musik- und Tanzarten. Honorar 15 Mark. Jeden Samstag 8 Uhr u. Sonntag 3 Uhr Volger u. Rheinländer. Honorar 3 Mark. Extrastunden jeberzeit. [B 2810]

1zig
in Haltbarkeit sind unsere weit und breit bekannten
Monats-Garderoben
(d. a. getr. Maass-Garderoben)
Jeder Versuch lohnt!
Sacco-Anzüge
7⁹⁰ 10⁰⁰ 14⁵⁰ usw.
Paletots
6⁰⁰ 12⁰⁰ 18⁰⁰ usw.
Hosen
2⁰⁰ 3⁰⁰ 5⁰⁰ usw.
Frack- und Gesellschafts-Anzüge verleiht von M. 2.00 an [A 87]
Kaufhaus für Herren-Garderoben
G. m. b. H.
26 Prager Strasse 26

Herren-Wäsche
Krawatten, Blase Anzüge
kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13
Feldstecher, Paringeläfer
Schutzbrillen } gewölbte Gläser
Schutzklemmer } grau und grün
Arbeitsbrillen, Klemmer
neue Systeme jeder Schleifart.
Tabellester Gl. Reparatur sofort
F. E. Zimmermann, Ottensleben 4.
An der Pergamin Garten.
Musik-Instrumente
kauft und tauscht
nur Otto Friebe 13
Ziegelstrasse
Eckhaus Steinstrasse.

Teppiche u. Gardinen
Gardinen
gr. Kosten, haltbare Qualität
Meter von 30 Pf. bis 1 M.
Teppiche
von 4.50 bis 120 M.
Bettvorlagen und Felle
von 95 Pf. bis 6 M.
Chaiselongue-Decken
von 5 bis 30 M.
Portieren
Stellig, von 3 bis 15 M.
Tischdecken
in Filz, Tuch u. Woll
von 90 Pf. bis 15 M.
Sofa-Bezüge
der ganze Bezug b. 5 bis 20 M.
Schlafdecken
von 80 Pf. bis 8 M.
Steppdecken
von 3 bis 15 M.
Federn
Pfd. von 90 Pf. bis 4.50 M.

In der
Wette-Mühle
gibt es
Sonntags
und
Mittwochs
den besten
Pflaumenkuchen!

Portieren
alle Farben, weit unter Preis [A 105]
Starer, Grunaer Str. 22, I.
Brautleute
kaufen Möbel solid und billig
in
Coffaer Möbelhaus
Coffebänder Straße
gegenüber d. neu in Schule
Eigene Werkstatt. Hermann Störzel.

Betten * Federn
Steppdecken [A 36]
Deckbett und Kissen | Pfund 80 Pf., 1.-, 1.25, 1.50,
6 Pf. 10.-, 12.-, 15.-, 18.- M. | 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 M.
Kinderbetten von 5.50 bis 10 M., Kinderwäsche (preisbillig).

S. Singer, Dresden
Webergasse 3

Möbel jeder Art
Leuben, Piraische
Osk. Hentschel.

Institut Boltz Einj., Führ., Prim., Abitur.
Gutern. Kinderwagen [K 214] (figl.) sowie Sportwagen billig an best. Kaufkraft, G. Hartmannstr. 25, 2. W.
Guterhaltener Kinderwagen anbest. Preis, Wetzlarerstr. 16, 1. r.
Guterh. dunkelr. Kisten-Kinderw. Bild. A. Verl. Wollsch. Wollsch. 2. 2.
Frisch auf Wand. Preis. Bild. A. Verl. Wollsch. 2. 2.
Bild. A. Verl. Wollsch. 2. 2.
Bild. A. Verl. Wollsch. 2. 2.

Frauen-Artikel
Spritzes, Spülkannen,
Wallstraße 4.

Guter Verdienst
Bietet sich jedem, der den Betrieb einer aparten Reueit von reellen Partieren übernimmt. Hauptabgabebesitzer Partier u. Gewerkschaftsleiter. Anfragen an H. Kapell, Halle a. S., Hiltelstr. 7. [A 197]

Zeugen gesucht
die den Vorgang am Donnerstagabend auf der Rudolfsstr. gesehen haben, wie mit einem Gegenstand geschlagen wurde. Diese werden belohnt. Ihre Adresse Rudolfsstr. 19 b, 2. Etage, Mitte, abzug. [B 2472]

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Dresden und Umg.
Hierdurch den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege
Karl Ulbrich
am 28. August, vormittags 1/2 11 Uhr, verstorben ist.
Seine feierliche Beerdigung findet Sonntag den 31. August, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Röhrtor Friedhofes aus statt.
Um recht zahlreiche Beteiligung bitten
Die Verwaltung.

6. Reichstagswahlkreis, Bezirk Löbtau
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Mittwoch nachmittags 1/2 7 Uhr unser Genosse
Franz Schubert, Brauereiarbeiter
verstorben ist. — Seine feierliche Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr auf dem Röhrtor Friedhof statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Herrliche Geste vom Grabe unseres ungeliebten Vaters, Sohnes, Bruders, Neffen und Cousins
Hermann Richard Kegel
drängt es uns, allen Verwandten, Bekannten, Hausbewohnern sowie seinen Kollegen für das ehrenvolle Gedenken zum Grabe und die herrlichen Blumenpenden unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Köstling für seine liebsten Worte am Grabe. — Die überlieferte Rede, wofür wir ein „Wußt dankt“ in dein stillen Grab nach. Im höchsten Schmerze
[B 2473]
Herrliche Rede, im Namen aller Hinterbliebenen.

Fahrräder
gebraucht von 15, 20, 25 bis 60 M.
Mäntel, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 3.00 u. 3.50 M. Garant.
Gebrügereifen, 3.75, 4.50 bis 11.- M.
Schlauche, 2.75, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 11.00
Reifenlat., 1.25, 2.25 bis 2.50 M.
Wendel, Paar 1.20, 1.50 bis 6.- M.
Fahrräder, 2.50, 0.75, 1 bis 4 M.
Garnituren, 0.25, 0.60, 1 bis 12 M.
Wettmännel, 1 bis 12 M.
Rosenschürer, Paar 0.60 bis 1.50 M.
Stuhl, Wettinerstr. 49
Wohnungen
Stube, Kammer, Wohnküche und
Stube, 2 Kammern, Wohnküche,
Innenkloset und Fußboden preis-
wert per 1. Oktober oder früher
zu beziehen. Näheres Zeit-
hause Strasse 2, 1. im Bau-
bureau, auch Sonntags vorm.
von 9 1/2 - 12 1/2 Uhr. [B 2434]

Haar?
Ich bezahle für das Kilogramm:
Mittelhaar bis 15 M.
dunkle Farben bis 20 M.
feinere Farben bis 30 M.
und mehr oder bearbeitete Haare
für Haar, ohne es geg. minderwert.
(gebleichtes Chinsehaar) zu ver-
tauschen, zu einem Kopf od. einer
Vorberufung (1.20), 3. ein 2. 3. ein 3.
(1.1 M.), 2. ein 2. 3. ein 3. 3. ein 3.
30 Pf.) u. u. Anders. gef. versch. od.
ob. reingeworbene Böpfe färbe ich auf
Herrmannsmanufaktur [L 68]
Frau Emma Schunke
Schloßstraße 19 1.
Frauen und Mädchen
erlernen Schneidern und Schnitt-
zeichnen gründl. b. Frau M. Richter.
Grunaer Str. 25, 2. Drei Monate
10 M. 3. Abend. [B 2281]

Wollgüter, Westm. Federmaas,
Stromaden v. 10 M., Fischr. 20,
Bardobed. 16, Altkent. 6 M.
J. Aris, Pieschen, Leipziger Platz 28.
Rad, ff. erhalten, Torpedo-Freik.
Kinderwagen mit G. Reis.
Bild. Osterbergstraße 4, 2. r.
Singermaschine mit Ges. für
18 M. u. d. Oltersbühnenstr. 80, 1. r.
Schönes Damenrad
billig zu verkaufen. Schütz.
Zorbenstraße 26, 1.
Reisefelle mit Kette billig
zu verkaufen Am Poppi 80, 1.

Restbestände Sommer-Konfektion

welche wir diese Woche von unseren Fabrikanten erworben, gelangen zu Aufsehen erregend niedrigen Preisen zum Verkauf.

700 Blusen
weiß Voile und Seidenbatist, regulärer Preis bis 19.50 **jetzt nur 7.50 bis 90 Pf.**

74 Kleider
weiß Voile und Stickerel, regulärer Preis 38.00 bis 65.00 . . . **jetzt nur 36.00 bis 18.50**

180 Blusen
Musseline und Zephir, regulärer Preis bis 5.25 **jetzt nur 2.50 bis 60 Pf.**

Ferner zu fabelhaft billigen Preisen

254 Paletots
Stoffe in englischem Geschmack, regul. Preis 15.00 bis 58.00
jetzt nur 25.00 bis 6.75

91 Paletots
marine Cheviot oder Kammgarn, regul. Preis 15.00 bis 33.00
jetzt nur 18.00 bis 6.75

38 Mäntel
Gammitin und gammitinartig regul. Preis 22.50 bis 33.00
jetzt nur 18.00 und 15.00

34 Mäntel
schwarz und farbig Alpaka regul. Preis 16.00 bis 33.00
jetzt nur 14.00 bis 6.75

73 Stück Jackenkleider
marine, englisch und Kammgarn, regul. Preis 53.00 bis 145.00
jetzt nur 45.00 bis 25.00

Jedes Teil ein günstiger
Gelegenheitskauf
Nur Neuheiten dieser Sommersaison.

39 Stück Jackenkleider
Leinen und Frotté, regulärer Preis 19.75 bis 45.00
jetzt nur 18.00 bis 7.50

12 Jacketts
reinwollener Popelin, regulärer Preis 15.00 bis 22.50
jetzt nur 9.00 bis 4.75

30 Mäntel
schwarz und farbig reinwollenes Tuch, regul. Preis 28.00 bis 33.00
jetzt nur 18.50 bis 8.50

65 Kostümröcke
Leinen, Voile und Alpaka, regulärer Preis bis 24.00
jetzt nur 9.00 bis 1.00

20 Tailenkleider
reinwollene Musseline und Seide, regul. Preis 28.00 bis 42.00
jetzt nur 25.00 bis 15.00

Vorstehende Artikel sind in unseren Fenstern **nicht ausgestellt.**

Diese Waren sind vom Umtausch ausgeschlossen und müssen Änderungen berechnet werden.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass **sämtliche Waren aus dieser Saison** sind und jedes Teil eine aussergewöhnliche Kaufgelegenheit bietet.

Herbst-Neuheiten
in Jackenkleidern, Mänteln, Paletots, Gesellschafts- und Strassen-Toiletten, Kostümröcken sind in riesigen Sortimenten eingetroffen.

Herbst-Neuheiten
in Damen- und Kinder-Hüten, Kinder-Kleider und Mäntel, Kleiderstoffen und Seidenwaren vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Dieses **Jackenkleid**
wie Abbildung
Jackett aus prima reinwoll. Foulé, auf Seide, tadelloser Sitz und Fassung Jackenkleid 29.50



Dieses **Jackenkleid**
wie Abbildung
Rock aus prima gestreiftem, reinwollenem Kammgarn modernste Form Jackenkleid 29.50

ALSBERG

Görlitzer Waaren - Einfarfs - Verein

R.-G.
Wir empfehlen:

Beste neue Speisefartoffeln

10 Pfund 38 Pf.

Neues Sauerkraut, Pfund 8 Pf.

Schöne neue saure Gurken, Stück 4 bis 10 Pf.

Beste Liegnitzer Sensgurken, Pfund 50 Pf.

Beste Speisezwiebeln, Pfund 10 Pf.

Sette und zarte neue Voll-Heringe

Stück 8 bis 12 Pf.

Matjesheringe

Das Beste was vom Junifang an den Markt kam
Stück 20 bis 30 30 Pf.

Echten Emmenthaler

Schweizerkäse Pfd. 140 Pf.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir nur eine Sorte echten Emmenthaler Käse zum Verkauf bringen, wovon wir das Beste einkaufen, was der Markt bietet. Den Verkaufspreis haben wir sehr billig normalisiert, um jedermann Gelegenheit zu bieten, für mäßigen Preis ein schönes, volllaftiges, wohlchmeckendes Stück Schweizerkäse kaufen zu können.

Prachtvollen speckigen Limburger Käse

Pfund 60 Pf.

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch
6 Proz. Rabatt in Marken.

Gasthaus Schweizerhof

Dresden, Rumpfschestr. 9
Bringt seine erstklassigen Biere aus
1. Kulmbacher u. Dresdner Felsen-
keller böhmisches und Lager in
empfehlende Erinnerung.
Süßige u. saubere Übernachtung.
Zimmer von 1 bis an. [K 107]
Vochachtungsvoll Otto Schent.

Restaurant Birkigt.

Empf. mein Lokal geeigneter Be-
achtung. ff. Speisen und Getränke.
B 2116] Karl Gähler.

Gasthof

Dresden - Uebigau.
Sonntag: [B2460]

Gr. Elite-Ball.

Vochachtungsvoll Ed. Rentzsch.

Kohl'nstob

Restaurant [K 29]
Ede Waldschlösschen-
u. Maderberger Straße.
Flotter Familienverkehr.
Täglich Konzert.
Richard Geiner u. Frau.

Restaurant

Radischer Hof
Dürerplatz 18 (alt. 1904).
Empfehlenfreundl. Loka-
litäten, Vereinszimmer
mit Instrument. Guter
frühlicher Mittagstisch.
Eigent. Schlächterer.
Paul Schütze u. Frau.

Central-Theater

Gastspiel des weltberühmten Severin

in „Das Gewissen“ (Conscience)
Pantomime in vier Bildern. Musik von Colo Bonnet.

Serene Nord

und die für Dresden neuen Attraktionen

Varleté-Preise (einschl. städtischer Billettsteuer)

Orchesterloge	M. 6.50	1. Rang Balkon	M. 3.-
Parkettloge	„ 5.-	„ Tribüne	„ 2.50
I. Parkett	„ 2.-	„ Proc.-Loge	„ 3.50
II. Parkett	„ 1.50	„ Balkon	„ 2.-
III. Parkett	„ 1.25	„ Tribüne	„ 1.50
Stehparkett	„ 1.-	„ Seitenreihe	„ 1.25
I. Rang Proc.-Loge	„ 5.50	„ Stehplatz	„ 1.-
1. „ Fremd-Loge	„ 4.-	„ Sitzgalerie	„ 1.-
1. „ Loge	„ 3.50	„ Stehgalerie	„ 1.-

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10¹/₂ Uhr.
Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen
Nachmittags 3¹/₂ Uhr gewöhnliche Preise.
Abends 8 Uhr
ermäßigte Preise.
Rauchen überall gestattet!

Täglich ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Henny Porten

spielt die Hauptrolle in dem grossen Sensationsfilm
Der Feind im Land
Erinnerungen aus den Kriegsjahren
1870/71
Täglich ab 8 Uhr:
Jugend-Vorstellung!!

Vornehmste Lichtbild-
Bühne Dresdens
Altmarkt 13
Eigenes hervorragendes
Künstler-Orchester

Albert-Theater

Albertplatz :: :: Dresden-Neustadt :: :: Fernspr. 10671

Die Ausgabe der bestellten Abonnementskarten erfolgt vom 25. August bis mit 12. September, vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, an der Theaterkasse, und zwar für die Montags-Abonnenten an den Montagen, für die Dienstags-Abonnenten an den Dienstagen usw. gegen Zahlung der ersten Rate. Der Abonnements-Preis kann auch im voraus für das ganze Abonnement gezahlt werden. - Weitere Abonnements-Bestellungen werden ebenfalls an der Theaterkasse entgegen-
genommen. - Die Abonnementsplätze im 2. und 3. Rang sind
vergriffen. [L. 1199] :: ::

Achtung! Für Saalbesitzer, Gewerkschaften, Vereine
empfehlen wir
Achtung! Rest. Reisewitzer Park

Tharandter Strasse -- Inh. P. Bahlke
empfehle meine Lokalitäten einer geneh-
sam. Beachtung. Vorzögl. Mittagstisch.
Um 3 Uhr. Plüschloka für 17 Mk.
Grammophon 25. Geogr. 15 D. L.

Gelegenheit! Teppiche!

Durch persönlichen Einkauf in Fabriken und rechtzeitige Abschlüsse großer Warenposten zu alten Preisen kann ich Ihnen bei einem Einkauf große Vorteile bieten!

Axminster-Teppiche

Größe 135x200	anstatt 30.-	für 25.-
Größe 170x235	anstatt 30.-	für 25.-
Größe 200x260	anstatt 45.-	für 39.-
Größe 250x350	anstatt 75.-	für 60.-
Größe 300x400	anstatt 95.-	für 80.-

Teppiche!

Für die Herbst-Saison habe ich große Mengen Waren (Restbestände in Fabriken usw.) außer-
gewöhnlich preiswert erworben, welche ich, wie bekannt, wied. bill. u. Verkauf stelle

Bouclé-Teppiche

Größe 190x290	anstatt 30.-	für 25.-
Größe 175x235	anstatt 30.-	für 27.-
Größe 200x300	anstatt 45.-	für 35.-
Größe 250x350	anstatt 75.-	für 60.-

Teppiche!

Es ist diese billige Offerte kein alltägliches Ange-
bot u. bitte ich höfl. sich von der Preiswürdig-
keit mein. Waren zu überzeugen; Ansehen
ohne Kaufzwang ist gern gestattet.

Plüsch-Teppiche

Größe 135x200	anstatt 25.-	für 20.-
Größe 170x235	anstatt 40.-	für 32.-
Größe 200x300	anstatt 60.-	für 50.-
Größe 250x350	anstatt 100.-	für 80.-
Größe 300x400	anstatt 135.-	für 100.-

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17

Boden-Rummel, altes Eisen, Federbetten
Luft 2. Post, Kaufmannstraße 13, [L. 4352]



Sie sparen Zeit und Geld, wenn Sie Ihre Zugvorhänge an den
Fesselring D.R.P.
hängen. Bei allen städt. Bauten
vorgeschrieben. In einschlägigen
Geschäften erhältlich. [L. 1189]

Klinge Frauen

„Frasen“-Kocht 75 Pf.
Kochspritzen, Spülmaschinen

Monats - Gürtel, Leib - Binden
(sowie alle
Frauen - Artikel.
Nur bessere Ware!
R. Freisleben
Postplatz, 14. St.
Man achte auf Firma.

Löbtauer Möbelhandlung Paul Claus

Löbtauer, Ecke Elbehofstrasse
empfehle sich zur Lieferung von
einzelnen Möbeln sowie vollständ.
Ausstattungen in modernsten Aus-
stattungen zu billigen Preisen.
Zeitzahlung gestattet.
Eigene Tapetierwerkstatt.

Beitrag... über der... [L. 4352]

die vordere Welt ...

Familie Ehlers

Eine Erzählung aus der Reihe
Von Gustav Riem

Und in der Tat, die junge Frau war ein für den damaligen Begriff ungewöhnlich hübsches Mädchen. Sie trug ihr schönes Haar nicht, wie es dort Sitte war, auf den Kopf einer feinen Krone zusammengeflochten, sondern im lockeren Lese, wie einem Kranz um ihr frisches, rundes, regelmäßig geformtes Gesicht gewunden. Am schönsten machte sie ihre frostende Schönheit und die Lebenslust, die aus ihrem grauen Augen unerblicklich herausschielte. Sie konnte jeden Vergleich mit der blauen feinschwebenden Wolke verwerfen.

Unser Herr gerade in diesem Zeitpunkt seines in Gedanken ausgeführten Vergleichs gefasste, als die Schüssel leer geworden und der Bauer zum Zeichen, daß die Tafel aufgehoben, aufzustehen war. Jeder ging wieder an seine Arbeit, während der Bauer, im Wasser gewöhnlich nach dem Essen, ein Schälchen machte. Doch an der Tür zu der Türe, die er sich nach einmal um und drehte, zu hinter sich gewandt:

„Hi! nachherdum kommst du zu schlendern noch umher. Was ist das für ein Mensch, der nicht das Treiben los. Und stellt sich so an die Tür? Da ist doch kein Tagelöhner, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

Die Bäuerin wollte dagegen protestieren. Sie meinte, die Arbeit sei für ihn zu schwer, das könnte der Junge nicht aushalten. Der Bauer aber, den es besonders auch darum zu tun war, mit seinem Spielzeugen den Arbeiter zusammenzuführen, schmitzte diese mittelstündigen Entschuldigungen kurz mit der höflichen Bemerkung ab:

„So heil dich, so heil dich, so heil dich, wie ich dich überreden kann, so ist das alles! Er komm doch!“

„Trug und Jochen waren bei Stelle beim Steuern beschuldigt. Der Knack meine pflicht.“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Du Teufel, was meinst, was ich dir in der Hand bringe?“

„Doch ein doch ein Handbrot haben. To is Platz genug!“

Die Bäuerin sah über sich auf. Jochen war sonst ihr gewöhnlicher Diener so respektvoll gewesen.

„Hi, sagte sie, „du bist ein so grazil. Du kommst doch so oft!“

Der Knack sah während Trims an, die bei diesem Bild rot wurde.

Als sie aufstand, räumte sie Jochen zu: „Das Nacht einer lernen Handbrot. To Jung mecht der. Kragen!“

Der Knack ging nach Jochen zurück in seine Kammer, ohne den auf ihn eindringenden Hauch einer Kammer zu wahrnehmen. Er mußte sich auf raschen verziehen. Der Bauer war bei Trims und Jochen in die Küche. Trims war er mit Trims und dem alten Handbrot und Handbrot Schüssel allein auf dem Tisch, und kam seinen ihm seine zehn Hände daran hindern, zu trinken, was ihm doch gebräuh.

Am anderen Morgen hatte der Bauer ansonsten eine gute Nacht. Er hatte gestern abend nicht geschlafen beim Bettenspielen, was lange nicht dagewesen war. Heute sollte die Nacht ruhig sein. Das hatte er den Besessenen versprochen. Gleich nach der Küche sollte es losgehen, zu weilen sie hinüber zu gehen. Aber er würde schon aufpassen. Solange er nicht so viel getrunken hatte, was er.

Nach solchen Spielereien war es auch gebräuh, als er die Bettenspieler Trims in ihren Kammer überließen und sie, halb mit Schlaf, halb mit Besessenen, seinen Trims folgen gemacht hatte.

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Wohler!“ sagte er gebräuh, „was ist das für ein Mensch, der sich so an die Tür stellt und dich so ansieht.“

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

Amichen

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...

„Legenheit zusammengebracht wie eine eingehende ...